



AB

120230

100 A

No 10795 \*

100

4

U

Am

U

von

3

U

ein

U



Berlinisches  
Denckmahl

Des  
Am 12. Aug. des 1720.  
Jahrs durch Zerspaltung  
Eines

Pulver-Turms  
von Gott verhängten Unglücks  
In

Zwoen bey der Garnison-  
Gemeinde daselbst gehaltenen

Buß = Predigten /

Und

einer kurzen Historischen

Nachricht. L. S.

---

Berlin verlegt von Gottfried Gedicken/  
Königl. privil. Buchhändler. 1720.

ULB Sachsen-Anhalt  
Ausgeschieden

Datum:

2009



AB 120230

139

Alu

Be

Am r  
di

W

An de  
tage T  
der S

Hif  
3  
Zur

LAM

Berli

Die ernstliche  
Aufweckung Göt-  
tes zur Buße!

Hey dem  
Betrübten Unglücks-Fall!

Da Gott

Am 12. August. dieses 1720. Jahrs  
die unglückselige Zersprengung

Des

**Mulver = Thurms**

Am Spandauer Thor  
verhänget /

An dem drauf folgenden XII. Son-  
tage Trinit der Guarnison-Gemeinde in  
der Kloster-Kirche öffentlich vorgestellt /

Und nebst einem Kurtzen

**Historischen Bericht**

Von dem was dabey geblieben /

Zur mehrern Erbauung zum Druck  
übergeben

Von

**LAMPERTUS Gedicken /**

Pr. Insp.

Berlin/verlegt von Gottfried Gedicken/

Genial. priv. Buchhändler. 1720.

Seinen  
Zur Guarnison-Gemeinde  
gehörigen

Beliebtesten  
**Zuhörern**

So wohl  
Hohen als Niedrigen/  
Ubergiebet  
Diese zur Erweckung wahrer  
Busse  
gehaltene Predigt/

Mit herzlichem Wunsch/

Dass Sie allesammt bey dem  
lest geschenehen betrübteten Un-  
glücks-Fall göttliche Gerichte  
heylsamlich bedencken/sich durch  
selbe zur wahren Busse auff-  
wecken lassen/und sich von Her-  
ren zu Gott befehren mögen

Ihrer aller  
Zum Gebet und Diensten verpflichtest  
Seel-Sorger

Der AUTOR

Es ist ein Buch der Psalmen  
des David  
des Königs von Israel

**H**err Gott Zebaoth tröste  
uns, laß leuchten dein Ant-  
litz über uns, so genesen wir,  
Amen!

**I**ne ernstliche Drohung ist  
es, Geliebte in dem  
Herrn, wenn der gerechte  
Gott gegen dem Sa-  
muel bezeuget: Siehe/ ich  
thue ein Ding in Israel, daß, wer  
das hören wird, dem werden seine  
beyde Ohren geüen! 1. Sam. 3. v. 11.  
Gott der Herr bezeuget in diesen und  
nachfolgenden Worten seinen Zorn  
und Gerichte über das Volk Israel/  
sonderlich über das Haus Eli/ und  
Prophet/ was für eine schwere Straffe  
über Sie kommen werde. Nämlich  
Er werde ein Ding thun/ und ein  
solch Gerichte ausüben/ daß/ wer es  
hören werde/ sich drüber entsetzen und  
A 2 sehs



sehr erschrecken solle / so daß / wie bey  
 gählingen Fall und Knall zu geschehen  
 pfleget / ihm beyde Ohren gellen / und  
 drüber Hören und Sehen vergehen  
 solle / dergleichen Redens- Art wie auch  
 finden / 2. König. 21. v. 12. Jer. 19.  
 v. 3. Und diese Drohung wurde auch  
 bald erfüllet durch die grosse Nieder-  
 lage des Volckes Israel / da sie von den  
 Philistern geschlagen / und ihnen  
 die Lade des Bundes von den Feinden  
 genommen wurde / auch die beyden  
 Söhne Eli / Hophni und Pinehas  
 auf einem Tage starben. Denn das  
 war ein solch schrecklich Gericht über  
 Israel / daß Eli auf solche Zeitung für  
 Schrecken zurücke fiel vom Stuh  
 am Thor / und den Hals zerbrach / sein  
 Schnur aber, Pinehas Weib, sich krüm  
 men / und vor Schrecken und Gram  
 daß die Herrlichkeit Israels dahin  
 weil die Lade des Bundes genommen  
 ihren Geist auffgeben musie / wie mit  
 mehrern kan nachgelesen werden in der

4. Ca

Und

gedro

Israe

sollen

G

wir a

so G

gesche

Gerich

des P

nison

wir bi

tes da

ein T

Berlin

Dem

Gellen

nicht t

rung

nicht t

den v

schwer

uns n

4. Ca

☀ 5 ☀

4. Capitel des 1. Buchs Samuels.  
Und da wurde also erfüllet/ was Gott  
gedrohet / Er wolle ein Ding thun in  
Israel/ daß/ wer es hören werde/ dem  
sollen beyde Ohren gellen.

9. Geliebte in dem HErrn, wenn  
wir an das grosse Unglück gedenden/  
so Gott in diesen Tagen unter uns  
geschehen lassen/ da Er aus gerechten  
Gerichte die unglückliche Zerspaltung  
des Pulver Thurms nahe unser Guar-  
nison- Kirche verhänget ; so mögen  
wir billig uns dieser Drohung Got-  
tes dabey erinnern: Siehe/ich thue  
ein Ding in Israel, ein Ding in  
Berlin/ daß/ wer es hören wird/  
dem werden seine beyde Ohren  
gellen! Denn wer ist unter uns/ der  
nicht durch die entsetzliche Erschütte-  
rung mit erschreckt worden! dem  
nicht noch/ so zu reden/ die Ohren gel-  
den von diesem so unermutheten  
schweren Unglücks- Fall! dabey wie  
uns noch nicht recht wieder besinnen

Können. Der Beschluß unsrer letzten  
 Predigt war/ wie sich Ew. Christliche  
 Liebe noch erinnern werden: Wer  
 Ohren hat zu hören, der höre!  
 Ich meine ja, Gott habe uns durch  
 diß Gerichte unsere Ohren geöffnet/  
 wo wir noch anders hören wollen, und  
 nicht ganz verstocket sind. Ach so  
 laffet es uns doch recht hören/ es rech  
 zu Herzen nehmen / und es uns auf  
 wecken zur Buße! Wir wollen dann  
 in gegenwärtiger Stunde unser  
 Betrachtung dahin mit mehrern rich  
 ten / ruffen aber zusörderst Gott an  
 um seine Gnade und Vergebung al  
 ler unserer Sünden/ wie auch um der  
 Beystand seines guten Geistes/ so woh  
 zum gesegneten Lehren als Hören sei  
 nes Worts / und solches in einen  
 gläubigen und andächtigen Vater  
 Unser, wenn wir uns vorher mit den  
 beyden bekannten Versiculn werden  
 erwecket haben: Heut lebstdu, heut  
 befehre dich, 2c.

TEX.

TEXTUS.

Luc. XIII, v. 1-5.

Es waren aber zu derselbigen Zeit etliche da-  
 bey/ die verkündigten ihm von  
 den Galileern / welcher Blut  
 Pilatus samt ihrem Opffer  
 vermischet hatte. Und Je-  
 sus antwortete und sprach zu  
 ihnen: Meinet ihr / daß die-  
 se Galileer für allen Gali-  
 leern Sünder gewesen sind/  
 dieweil sie das erlitten  
 haben? Ich sage nein / son-  
 dern/ so ihr euch nicht bessert/  
 werdet ihr alle auch also um-  
 kommen. Oder meinet ihr/  
 daß die achtzehn/ auf welche  
 der Thurm in Siloha fiel /  
 und erschlug sie/ seyn schuldig



gewesen für allen Menschen **Ch**  
 die zu Jerusalem wohnen? **Jch** **kar**  
 sage nein / sondern so ihr euch  
 nicht bessert / werdet ihr alle  
 auch also umkommen!

Aus diesen verlesenen Worten  
 wollen wir durch die göttliche Gnade  
 vorieho kühlich betrachten:

**Die ernstliche Auffweckung Gottes zu  
 Busse.**

Und zwar

- 1.) Wodurch uns Gott ernstlich aufwecket /
- 2.) Wie und wozu Er uns aufwecket.

**D**u aber / O Gott / erweck auch  
 ietzo unser Sinn und Herz  
 durch den Geist deiner Gnade / da  
 wir nicht treiben daraus ein Scherz  
 der unser Seelen schad / **Herr JE**  
**Chri**

chen Christ, allein du bist, der solches wol  
 ? Zeit an ausrichten. Amen!

# Abhandlung.

## Erster Theil.

**B**etrachten wir dann also zu  
 erst / wodurch uns Gott  
 so ernstlich aufwecke zur  
 Busse, so sind es nach Anleitung  
 unserer Text- Worte überhaupt seine  
 schwere Straff- Gerichte. Denn  
 es gedendet unser Heyland eines dop-  
 pelten Gerichts Gottes / das so wohl  
 über die Galiläer / als auch über die /  
 welche der Thurm in Siloha erschlas-  
 gen / ergangen. (1.) Von den Gal-  
 iläern heisset es: Es waren zu der-  
 selbigen Zeit etliche dabey, die ver-  
 kündigten ihm von den Galiläern,  
 welcher Blut Pilatus samt ihren  
 Opffer vermischet hatte. Die Gal-  
 iläer waren nach Jerusalem kommen /  
 vermuthlich aufs Oster Fest / zu opfer-  
 fern / und in dem sie im Begriff sind /  
 ihre



Ihre Opffer zu schlachten / so überfalle  
sie Pilatus / und erschläget sie bey ih  
ren Opffern / daß ihr Blut mit dem  
Blut der Opffer vermischet wurde  
Was den Pilatum zu solcher Grau  
samkeit bewogen / wird zwar nicht aus  
gedrucket; doch meinen etliche / daß  
diese Galiläer gewesen von der auff  
rührischen Rotte des Juda aus Ga  
liläa / von welchen es Apost. Gesch. 5 /  
37. heist: Darnach stund auß  
Judas aus Galiläa in den Tagen  
der Schwakung, und machte viel  
Volcks abfällig ihm nach, und  
er ist auch untkommen, und alle  
die ihm zufohlen, sind zerstreuet.

(a) Andere aber meynen / daß Pilatus  
bloß aus Haß der Juden und Heros  
dis / der über die Galiläer herrschete / Ge  
legenheit an diesen Galiläern gesucht /  
und sie so jämmerlich hingerichtet.

Dem

---

(a) Conf. Josephi Antiquitat. Judaic. libr.  
18. cap. I. & II. ubi mentionem facit de hoc  
Juda Gaulonita, ejusque seditione.



Dem sey nun wie ihm wolle / so ist's  
genug / daß es ein grosses Gericht  
Gottes gewesen / daß diese Galiläer  
mitten unter ihren Opfern und Got-  
tesdienst so elend umkommen / und ihr  
Blut mit dem Opfer-Blut vermi-  
schet worden. Ein gleiches Gericht  
ergien (2.) über die / so der Thurm  
zu Siloha erschlug / da unser Heyland  
spricht vers. 4. Oder meynet ihr, daß  
die 18., auf welche der Thurm zu  
Siloha fiel, und erschlug sie, schul-  
dig gewesen für allen Menschen,  
die zu Jerusalem wohnen. Es  
wird zwar dieses Thurms sonst in  
Heil. Schrift nicht gedacht / doch ge-  
schieht Meldung des Flusses und Tei-  
ches Siloha / (b) wohin unser Hey-  
land den Blind-gebohrnen sich zu wa-  
schen sandte / Joh. 9/7. und muß dies-  
ser Thurm entweder an der Stadt-  
Mauer / und über das Thor gestan-  
den haben / wo der Bach Siloha

---

(b) Conf. Relandi Palæstinam p. 858. 899



Vorbey geflossen / und die Leute viel  
aus: und eingegangen / daß sie durch  
dessen Fall erschlagen worden: oder er  
muß am Reich Siloha gestanden ha-  
ben/ daß/ die sich daselbst gebadet und  
gereiniget/durch dessen Fall so veruns-  
glücket. Indessen war es doch wi-  
derum ein grosses Gericht Gottes/  
daß 18. Menschen so unvermuthet um  
ihre Leben kamen / und musse diese  
Sache ohne Zweifel in Jerusalem be-  
fandt/ und nicht lange geschehen seyn/  
weil unser Heyland sich darauf be-  
ziehet. Beyderley Gerichte brauchet  
nun unser Heyland / als eine Auffwe-  
ckung zur Busse / und will nicht/ daß  
man nur bey denen Galiläern/die von  
Pilato erschlagen worden / und bey  
denen / die der Thurm zu Siloha  
umbracht/ stehen bleiben solle/ als wä-  
ren die allein für allen andern Sün-  
dern schuldig gewesen / sondern daß  
man sich selbst bessere / und nicht mit  
einen Sünden göttliche Gerichte über  
sich



sich reize. Und damit zeigt unser  
Heyland zugleich/ wie wir alle göttli-  
che Straff- Gerichte und Unglücks-  
Fälle nicht anderst anzusehen haben/  
als ernstliche Aufweckungen Gottes/  
wodurch uns Gott zur Buße will  
erwecken. Denn wir dürfen nicht  
gedencken/ daß dergleichen nur von  
Ohngefahr geschehe/ wie sich öftters  
freche Epicurische Menschen einbil-  
den/ oder daß es nur diesen und jenen  
äusserlichen Ursachen zu zuschreiben  
sey/ sondern es sind Straff- Gerichte  
Gottes/ die von Gott selbst kom-  
men/ und über die Menschen verhängt  
werden. Zwar können äusserliche  
Ursachen und Umstände mit dazu kom-  
men/ und öftters durch Schuld/ Uns-  
vorsichtigkeit und Verwahrlosung der  
Menschen grosse Unglücks- Fälle ge-  
schehen; allein Gott hat doch darun-  
ter seine Hand/ und übet darunter  
seine Gerichte/ wie es in dem Prophe-  
ten Amos heisset: Ist auch ein Un-  
glück



glück in der Stadt, das der HERR  
nicht thue. Am. 3/6. und Esa. 45/  
6.7. Ich bin der HERR, und keiner  
mehr, der ich das Licht mache, und  
schaffe die Finsternis, der ich Frie-  
de gebe, und schaffe das Ubel. Ich  
bin der HERR, der solches alles  
thut. Spr. am 11. Alles kommt  
von GOTT, Glück und Unglück,  
Leben und Tod. Und kan GOTT/  
wenn er straffen will/ alle Creaturen  
waffnen zur Rache über die Menschen.  
Es geschehen aber solche Gerichte  
GOTTES um der Sünden willen / die  
GOTT damit heimsuchet und straffet/  
wie der Prophet Jeremias Cap. 2/  
19. spricht: Es ist deiner Bosheit  
Schuld, daß du so gestäupet wirst,  
und deines Ungehorsams, daß du  
so gestraffet wirst. Alle Gerichte  
GOTTES zeugen von dem Zorn GOT-  
TES über die Sünde / daß er ein starcker  
eifriger GOTT: drum sollen auch alle  
Gerichte GOTTES und alle Unglücks-  
Fälle!

Fäll  
Bun  
de d  
wür  
auch  
Eyer  
spieg  
tel /  
den  
wel  
ein  
Jere  
richt  
kehr  
seine  
sicher  
sie  
und  
Und  
Wer  
Men  
Pau  
du r  
zur



Fälle mit seyn Aufweckungen zur  
Busse/ weil sie nicht nur um die Sün-  
de derer willen verhänget werden/ die  
würcklich darunter leyden / sondern  
auch um aller Sünder willen/ die ein  
Exempel daran nehmen / und sich  
spiegeln sollen. Das ordentliche Mit-  
tel / die Menschen zur Busse zu erwe-  
cken / bleibt zwar das Wort Gottes/  
welches wie ein Feuer ist, und wie  
ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.  
Jerem. 23/29. und können blosser Ge-  
richte Gottes den Menschen nicht be-  
lehren: Indessen braucht doch Gott  
seine Gerichte als Zucht- Mittel / die  
sichern Menschen aufzuwecken / daß  
sie sich vor seinen Zorn fürchten/  
und auf sein Wort mercken lernen.  
Und obgleich Gottes eigentliches  
Werk ist / durch Güte und Liebe die  
Menschen zur Busse zu leiten / wie  
Paulus Röm. 2/4. spricht: Weißt  
du nicht / daß dich Gottes Güte  
zur Busse leite? und er die Menschen  
nicht



nicht von Herken plaget und be-  
 trübet. Thren. 3/ 33. So wird  
 doch GOTT öfters durch die Sünden  
 der Menschen gereizet/ durch Gerichte/  
 Straffen und Plagen/ welches als  
 sein frembdes Werk anzusehen/ die  
 Menschen aus dem Schlass der Si-  
 cherheit aufzuwecken / und ihnen  
 wie Ross und Mäulern Zaum und  
 Gebiß ins Maul zu legen / Psalm 32/  
 9 Daher David Psalm 7/ 12. 13.  
 24. spricht: GOTT ist ein rechter  
 Richter, und ein GOTT, der täglich  
 dräuet, will man sich nicht bekeh-  
 ren, so hat er sein Schwerdt ge-  
 wecket, und seinen Bogen gespan-  
 net, und zieleet, und hat drauf ge-  
 legt tödtliche Geschosß, seine Pfeile  
 hat er zugertichtet zu verderben.  
 GOTT muß öfters/ wenn der Stab  
 sanfft nicht helfen will / den Stab  
 Wehe gebrauchen / Zach. 11/ 7. und  
 an den Knauff schlagen, daß die  
 Pfosten beben, Amos 9/ 1. ob die  
 Men-

Men-  
 ren /  
 Tode

**Z**

ist so  
 Ere  
 und  
 Unse  
 ihr/  
 der  
 sind  
 v. 4  
 wel  
 erse  
 len  
 nen  
 nich  
 und  
 gen  
 nich  
 den



Menschen sich dadurch wollen erwecken / und aus ihren Sünden / und Todes-Schlaff ermuntern lassen.

## Ander Theil.

**B**etrachten wir aber nun (II.) wie und wozu uns Gott durch seine Gerichte erwecket / so ist solches (I) daß wir bey solchen Exempeln an unsere eigene Sünden und nicht nur an andere gedencken. Unser Heyland spricht davon: Meinethr / daß diese Galileer für allen andern Galileern Sünder gewesen sind / dieweil sie solches erlitten / und v. 4. oder meinethr / daß die 18. auf welche der Thurm in Siloha fiel / unerschlug sie / schuldig gewesen für allen Menschen / die zu Jerusalem wohnen: Da läugnet zwar unser Heyland nicht schlechter dings / daß die Galileer / und die bey dem Thurm Silohah erschlagene / Sünder gewesen / er läugnet auch nicht / daß solche Gerichte um der Sünden willen verhänget: Aber er zeiget nur /



Aur/ daß sie nicht für allen andern Sünden  
der gewesen/ noch für allen andern diese  
Straffe verdienet/ und wil/ daß die Zu  
den nicht bey denen Personen / so es be  
troffen/ stille stehn/ und die lieblos und  
vermessentlich richten sollen/sondern daß  
sie vielmehr an ihre eigene Sünden ge  
dencken sollen/ wie sie gleiches mit ihren  
Sünden verdienet/ und/ wo sie sich nicht  
bessern/alle also umkommen würden. Wir  
Menschen sind so geneigt/ bey denen Ge  
richten Gottes und außerordentlichen  
Unglücks - Fälln auf andere zu sehen/  
und dencken immer/ womit mögen doch  
diese und jene es so verschuldet haben /  
daß Gott das über sie verhänget: ja wir  
sehen/daß solche Unahrt denen Jüngern  
Christi noch angehangen/ da sie Joh. c. 9.  
v. 2. wegen des blindgebohrnen Men  
schens unsern Heyland frugen : Mei  
ster wer hat gesündigt? dieser oder  
seine Eltern/ daß er ist blind geboh  
ren. Allein ob wir gleich Göttliche Ge  
rechtigkeit in allen seinen Gerichten preis  
sen/und sie auch an denen offenbahren  
Gottlosen erkennen müssen; so müssen wir  
uns



uns doch dabey für allen vermessenen lieb-  
 losen Richten hüten / sonderlich wo wir  
 unsern Nächsten nicht recht kennen / und  
 nur auf uns selbst sehen. Denn **GOTT**  
 will uns durch seine Straff, Gerichts  
 und Unglücks-Fälle aufwecken / daß wir  
 an uns selbst gedencen sollen, daß wir  
 auch Sünder sind / und niemand vor  
**GOTT** unschuldig / und daß wir mit uns-  
 fern Sünden Holz und Stroh mit her-  
 zugetragen / den Zorn Gottes anzuzünden.  
 Daher wir uns auch bey dergleichen Fäl-  
 len mit zu demüthigen vor **GOTT** / und  
 unsere Verschuldung zu erkennen. So  
 machet es der Prophet Daniel / wenn er  
 c. 9. v. 4. 5. 7. sich mit dem ganken Jü-  
 dischen Volcke demüthiget und spricht:  
 Ach lieber **HERRE** / du grosser und  
 schrecklicher **GOTT** / der du Barm-  
 hertigkeit und Gnade hältst denen / die dich  
 lieben und deine Gebohrte halten.  
 Wir haben gesündigt / unrecht ge-  
 than / und sind gottlos gewesen und  
 abtrünnig worden / wir sind von  
 deinen Gebohrten und Rechten ge-  
 wichen. Du **HERRE** bist gerecht / wir  
 aber



aber müssen uns schämen und v. 8der Zeit  
 Ja Herr/ wir/ unsere Könige/ uneben so  
 lere Fürsten/ und unsere Väter mußgerichte  
 sen uns schämen/ daß wir uns antus und  
 dir versündigt haben. Und in demgen.  
 bekanten Liede pflegen wir zu singen : Gottes  
 Die Straffe wir wohl verdienet han/ dascken/ da  
 muß bekennen jedermann/ niemand darff und D  
 sich ausschliessen. Ferner aber sollen und macht  
 alle Gerichte Gottes dazu erwecken (2) schläget  
 daß wir uns anderer Exempel zur Drohet  
 Warnung und zur Drohung dienen Paulus  
 lassen. Denn unser Heyland spricht: wo Gerichte  
 ihr euch nicht bessert/ werdet ihr alle 1. Cor.  
 auch also umkommen/ und wiederholles wi  
 let solches zu zweyen mahlen. Also zeigt es ist a  
 er/ wie sie sich solche Exempel sollen zur nung/  
 Warnung und Drohung dienen lassen/ Schat  
 daß sie nicht gedencken/ daß ist nur denen Gotte  
 wiederfahren / uns wird es so nicht ges fallen  
 hen/ sondern daß sie an solchen Exempeln fern d  
 den Zorn Gottes über die Sünde erken wirft  
 nen/ und sich fürchten lernen/ damit nicht vielme  
 gleiche Gerichte über sie kömen : wie denn richte G  
 bald diese Warnung unsers Heylandes hören /  
 an denen Juden eingetroffen/ da sie bey Warn  
 der



In der Zerstörung der Stadt Jerusalem  
 neben so umkommen/ und noch ärger zu  
 usgerichtet wurden/ als diejenige/ so Pila-  
 antus und der Thurm zu Siloha erschla-  
 emgen. Und so sollen uns alle Berichte  
 Gottes/ alle Unglücks-Fälle noch aufwe-  
 ascken/ daß wir uns alles zur Warnung  
 rffund Drohung dienen lassen. Denn Gott  
 ndmachts wie ein Väter/ wenn er ein Kind  
 2) schläget/ um seiner Unahrt/ so warnet und  
 ur drohet er zugleich allen andern. Drum  
 en Paulus uns auch auf die vergangene  
 o Berichte Gottes an den Israeliten weist.  
 lle 1. Cor. 10. v. 11. Und spricht: Solches als  
 holes wiederfuhr ihnen zum Fürbilde/  
 getes ist aber geschrieben uns zur War-  
 urning/ und Rom. c. 11. v. 22. heisset es:  
 n/ Schau die Güte und den Ernst  
 en Gottes/ den Ernst an denen/ die ge-  
 e fallen sind/ die Güte aber an dir/ so  
 n fern du an der Güte bleibest/ sonst  
 n wirstu auch abgehauen werden. Wie  
 ht vielmehr sollen uns gegenwärtige Ge-  
 n richte Gottes/ die wir selbst erleben/ selbst  
 es hören/ und sehen/ aufwecken/ und zur  
 en Warnung dienen. Denn ob gleich G. Des  
 er nicht



nicht alle Sünden auf frischer That  
 straffet/ auch nicht gleiche Gerichte über  
 die Menschen kommen läffet / und wohl  
 mancher gar in seinen Sünden unge-  
 straffet dahin zu gehen scheint; so läffet  
 Gott doch immer einige Exempel seiner  
 Gerichte auf Erden übrig bleiben, zur  
 Warnung anderer/ und hat Gott viele  
 und mancherley Gerichte/ womit er die  
 Menschen heimsuchen kan. Daher nie-  
 mand gedencken darff/ wie Syrach war-  
 net c. 5. v. 4. Ich habe wohl mehr ge-  
 sündigtet/ und ist mir nichts böses  
 wiederfahren. Denn der Herr ist  
 wohl geduldig/ aber er wird dich  
 nicht ungestraft lassen/ und v. 7. Er  
 kan bald also zornig werden als ge-  
 nädig er ist / und sein Zorn über die  
 Gottlosen hat kein aufhören. Ge-  
 setzet auch/ daß Gott in seiner Langmuht  
 auch hier trägt die Gefässe des Zorns/  
 die zugerichtet sind zum Verderben; so  
 soll es doch heissen an jenem Tage: Rom.  
 2. v. 9. Trübsal und Angst über alle  
 Seelen/die da böses thun. Endlich soll  
 wo uns (3) alle göttliche Gerichte da

zu auf  
 absteht  
 befeh  
 erkenn  
 nicht b  
 werde  
 Also se  
 göttlich  
 zur Be  
 kens/ u  
 rung. T  
 richte d  
 aber da  
 ser. Hey  
 and B  
 len una  
 aufweck  
 Sünde  
 belehre  
 richte  
 Ausna  
 und B  
 Mensch  
 an and  
 lehrun  
 selbst e

zu



Su aufwecken / daß wir von Sünden  
abstehen / un̄ uns von Herzen zu Gott  
bekehren. Das gibt unser Heyland zu  
erkennen / wenn er spricht: So ihr euch  
nicht bessert / so ihr euch nicht bessert /  
werdet ihr alle also umkommen.  
Also zeigt er / wozu ihnen die angeführte  
Göttliche Gerichte dienen sollen / nemlich  
zur Besserung / zur Aenderung des Her-  
zens / und Sinnes / zur wahren Bekeh-  
rung. Denn dadurch müssen göttliche Ge-  
richte abgekehret werden: wo sie sich es  
aber dazu nicht dienen lassen / so zeigt un-  
ser Heyland / werde nichts anders als Tod  
und Verderben folgen. Und dazu sol-  
len uns dann noch alle Gerichte Gottes  
aufwecken / daß wir uns bessern / von  
Sünden abstehen / und uns zu GOTT  
bekehren. Denn alle noch künfftige Ge-  
richte Gottes und Drohungen sind mit  
Ausnahme oder Bedingung der Busse  
und Bekehrung zu verstehen. Läßt der  
Mensch sich durch die Gerichte Gottes  
in andern zur wahren Busse und Be-  
kehrung bringen / so darff er sie nicht  
selbst erfahren: ja läßt er sich durch Gots  
tes





fern/damit nicht **G**ott durch neue Sün-  
den zu neuen Gerichten gereizet werde/  
sondern **G**ott dem Lande und der Stadt  
in **C**hristo versöhnet werde. Und so ha-  
ben wir dann nach Anleitung unseres  
Textes betrachtet: Die ernstliche Auf-  
weckung **G**ottes zur Busse / und ge-  
sehen (1) wodurch uns **G**OTT so  
ernstlich aufwecke (2) wie und wo-  
zu er uns aufwecke:

Nun/ Geliebte in dem **H**Erren,  
so lasset uns zum Beschluß hieraus  
erkennen/wozu uns auch der letzte Un-  
glücks-Fall/ den wir in diesen Tagen  
erfahren/dienen solle. Es sind aller-  
dinges schwere und grosse Gerichte  
**G**ottes/die uns alle billig zur Busse  
ernstlich auffwecken sollen. Ich bes-  
scheide mich zwar wohl/ daß göttliche  
Gerichte in allen durchzuschauen und  
zu beurtheilen nicht vermögend sey/  
weil es heisset: Rom. 11. v. 33. Wie  
gar unbegreiflich sind seine Ge-  
richte, und unerforschlich seine  
Wege! Jedoch finden sich bey diesen

B

Ges



Gerichte einige besondere Umstände,  
die uns so vielmehr zur Buße erwe-  
cken sollen. Bedencklich ist es, daß  
dieser Unglücks-Fall am meisten uns-  
sere Guarnison und Soldaten be-  
troffen. Es mag auch hier heissen:  
Wer das höret und liest, der  
mercke drauff! Wenn man beden-  
cket / wie sehr der Soldaten: Stand  
für allen andern Ständen verderbet  
ist, und wie die meisten ihren Soldaten:  
Stand leyder führen, was für Sün-  
den / Schanden und Greuel öftters un-  
ter Hohen und Niedrigen dabey vor-  
gehen / der darff sich nicht wundern,  
daß GOTT mit diesem Gerichte bey  
uns angefangen / und uns vornehm-  
lich heimgesuchet / wir habens alle  
wohl verdient! Uns arme Prediger  
höret man nicht / wir mögen flehen/  
bitten / ermahnen und straffen / wie  
wir wollen / so müssen denn endlich  
die Steine schreyen und Buße predi-  
gen! Wie oft haben wir die grosse

Ber

Ber  
nus  
legt  
Kir  
Kir  
Dö  
kom  
Gu  
nich  
kom  
mer  
wol  
ses  
nen  
will  
in  
sen  
Da  
Do  
nio  
scho  
das  
schr  
Sü



Berachtung des Wortes Gottes an  
unsern Zuhörern bestraft / da noch  
lest aus den Evangelio das so ungleiche  
Kirchgehen an den beyden ungleichen  
Kirchgängern / dem Pharisäer und  
Zöllner / vorgestellt worden : Nun  
kommt GOTT und richtet uns unsere  
Guarnison - Kirche so zu / daß wir  
nicht einmahl davein iezo zusammen  
kommen können. O wer es doch  
mercken / und noch zu Herzen nehmen  
wollte ! Bedencklich ist es / daß die-  
ses Gericht meistens geschehen an klei-  
nen Kindern / die nicht in ihrem Muht  
wollen wüste umher gelauffen / sondern  
in ihrem Beruff in der Schule gewe-  
sen / und so jämmerlich umkommen.  
Das ist ein schweres Gerichte Gottes !  
Dort schonete Gott der Stadt Ni-  
nive um der Kinder willen / hier aber  
schonet auch Gott der Kinder nicht /  
das muß ein großer Zorn Gottes  
seyn ! Doch ist es auch eine verborgene  
Güte Gottes / daß es die am meisten



Betroffen / die vielleicht zum Tode be-  
reiteter gewesen / und seeliger dahin  
gefahren / als viele von den Großen  
und Erwachsenen. Dort wie David  
sich versündigte / und Gott das Land  
mit der Pest heimsuchete / und David  
den Würge-Engel sahe / seuffzete Er  
billig 2. B. Sam. 24 / 17. Siehe ich  
habe gesündigt, ich habe die Missethat  
gethan, was haben diese  
Schaafe gethan? Sollten wir nicht  
bey diesem unsern grossen Unglück auch  
seuffzen: Ach! gerechter Gott / wilt  
Grosse / wir Erwachsene / haben gesün-  
diget und deinen Zorn gereizet / was  
haben diese Schaafe / diese arme Kin-  
der / gethan! Ach geschicht das an klei-  
nen Kindern / was will an den Gott-  
losen und Sündern werden! Be-  
dencklich ist es / daß dieses Unglück  
so viele betroffen. In unserm Tempel  
werden nur 18. gedacht / die durch den  
Thurm zu Siloha erschlagen worden  
da bey unserm Unfall wohl drey-mal  
mehr

meh  
Doc  
her  
das  
da  
Dfe  
neß  
Arbe  
erfa  
wäre  
herr  
und  
unse  
en u  
Ung  
billig  
ses a  
wir  
oder  
HES  
über  
es so  
ernst

(c)



mehr / und über 73. umkommen ;  
Doch ist es noch eine unendliche Barm-  
herzigkeit Gottes / die verhütet / daß  
das Unglück nicht noch grösser worden /  
da noch so viele als in dem feurigen  
Ofen erhalten worden / wie ich selbst  
nebst meinen herzlich geliebten Mits-  
Arbeitern zum Zeugniß göttlicher Güte  
erfahren / nicht als wenn wir besser  
wären wie andere / sondern zur Ver-  
herrlichung seiner Barmherzigkeit  
und treuen Vorsorge. Doch hat auch  
unsere Guarnison-Kirche einen treuen  
en und nützlichen Mann mit in dem  
Unglück einbüßen müssen / den wir  
billig bedauern. (c) Soll denn dies  
ses alles nun umsonst seyn ? Sollen  
wir es als von ohngefahr ansehen ?  
oder sollen wir murren wider den  
HERREN / warum Er dieses Unglück  
über uns verhänget ? das sey ferne !  
es soll uns allen vielmehr seyn eine  
ernstliche Aufweckung zur Buße ! Ach

B 3

ein

---

(c) Der Guarnison-Rüster Carl.



ein jeder gedencke doch/dasß unser Hey-  
land ihm noch zuruffet : Meinest  
ihr, daß die der Thurm erschlagen,  
allein schuldig gewesen für allen  
Menschen, die zu Berlin wohnen,  
ich sage nein, sondern so ihr euch  
nicht bessert, werdet ihr alle auch  
also umkommen ! Ein jeglicher  
lasse es sich doch um Gottes willen  
zur Warnung dienen/und fürchte sich  
vor Gottes Zorn ! O ihr arme Men-  
schen/die ihr so sicher dahin gehet/sehet  
ihr nicht an diesem Exempel/wie bald  
euch Gottes Zorn kan dahin rafften/  
ehe eure Dornen reiff werden ? wol-  
let ihr noch eure Busse auffschieben ?  
sehet ihr nicht/wie viele in einem Au-  
genblick aus der Zeit in die Ewigkeit  
übergangen ? Sprichst du/ Sie sind  
in ihren Beruff gestorben/so antworte,  
das ist gut / aber der Beruff an sich  
macht niemand selig/ Gott gebe/ daß  
Sie alle in wahrer Busse und Glau-  
ben an ihren Heyland gestorben ! Du  
aber



aber siehe zu / daß du deinen Beruff /  
du seyst ein Soldat oder anderer / so  
führest / daß du dich stets der Selig-  
keit dabey getrösten könnest : Eile /  
Eile / und errette deine Seele ! Ein  
jeglicher unter uns lasse sich dienen  
zur Besserung seines Lebens / und wahr-  
ren Bekehrung zu G<sup>o</sup>tt. Sonderlich  
Ihr / die ihr mit in der Gefahr gewes-  
sen und durch die Wunder-Hand Got-  
tes errettet und beschirmet seyd / laffet  
es euch dazu dienen / daß da G<sup>o</sup>tt  
euer Leben euch auff's neue geschencket /  
Ihr ihm es auff's neue wieder schencket /  
euch nicht selbst lebet / sondern dem  
H<sup>e</sup>rrn. Saget, die ihr erlöset seyd  
durch den H<sup>e</sup>rrn, die Er aus der  
Noth erlöset hat : Dancket dem  
H<sup>e</sup>rrn, denn er ist freundlich, und  
seine Güte währet ewiglich. Psal.  
107. v. 1. 2. Ihr aber, die ihr solches  
Unglück mit an den Eurigen erfahren /  
Ihr betrübten Väter / Mütter und An-  
verwandten / laffet euch dieses Unglück.



zur Demüthigung und Busse vor  
GOTT dienen. Gottes Hand hat  
diesen schweren Riß gethan / die wird  
auch heilen und verbinden / was Er ge-  
schlagen. Nur laffet GOTT seinen  
Zweck an euch erreichen / und euch ernst-  
lich auffwecken / die kurze Zeit eures  
Lebens noch anzuwenden zur Erret-  
tung eurer Seelen. Ihr alle aber /  
die ihr zwar über solches Unglück mit  
gerühret und erschrocken seyd / aber  
dafür bewahret worden / preiset die  
Langmuth Gottes / die euer geschonet /  
und laffet euch das einen Winck seyn  
euer lebenslang ! Macht euch loß von  
euren Sünden durch wahre Busse /  
und suchet noch eure Gnaden = Zeit  
wahrzunehmen. Denn wo ihr euch  
nicht bessert / werdet ihr alle also um-  
kommen ! Ach Berlin, Berlin / Gott  
wincket und drohet dich auffß neue /  
drum schicke dich / und begegne deinem  
GOTT ! Der Trost ist zuletzt dieser :  
Die Güte des HERRN ist, daß wir  
nicht



nicht ganz aus seyn, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; Klaglied. Jer. 3. v. 22. Wir hätten ja wohl mit unsern überhäufften Sünden verdient / daß uns Gott wie Sodom und Gomorrha zurichtete / aber bey allen seinen Gerichten gedendet Gott noch an seine Barmherzigkeit. Die GOTT mit weggerafft / können und wollen wir nicht richten / ob gleich / wie der meisten ihr Leben und Wandel beschaffen / freylich zu besorgen stehet / daß da Sie Gott so plötzlich dahin gerissen / nicht alle zu ihrem Ende bereit gewesen; So viel können wir unserm Heyland nachsprechen: Sie sind nicht allein Sünder gewesen für allen andern. Wir hoffen aber vielmehr / daß Gott viele / die zum Verderben des Fleisches übergeben / nach ihren Geist gerettet / und zu Gnaden angenommen. Darum versündige sich niemand durch frevelhafftes und ver-



messenes Richten / sondern das lasset  
uns richten / daß wir in uns schlagen  
und Busse thun. **GOTT** aber er-  
wecke selbst dazu unser aller Herz um  
Christi willen / Amen.

**S**tiliger und gerechter **GOTT**,  
wir schämen und scheuen uns,  
unsere Augen zu dir aufzuheben,  
denn unsere Sünden reichen biß  
an den Himmel. Darum hast du  
auch billig deine Gerichte unter  
uns ausgeübet. Du bist gerecht,  
und alle deine Gerichte sind ge-  
recht, wir aber müssen uns schä-  
men, unsere Hand auf den Mund  
legen, und bekennen, daß wir alles  
wohl mit unsern Sünden verdie-  
net haben. Wir loben und preis-  
sen aber deine unendliche Barm-  
herzigkeit, daß du auch bey deinen  
Gerichten unser so gnädiglich ver-  
schonet, und es nicht gar mit uns  
ausgemachet, sondern auf so viele  
wunderbahre Weise deine Güte,

Dor



Vorsorge, Bewahrung und Erhaltung an uns bewiesen. Ach gib es uns recht zu erkennen, und wie dein heiliger Zweck bey allen solchen Gerichten ist, die Menschen ernstlich zur Buße zu erwecken, so laß auch diesen Zweck an unser aller Seelen erreichet werden. Laß es niemand unter uns verachten, und in den Wind schlagen, sondern drück es tieff in unsere Herzen, daß wir es nimmermehr vergessen, sondern uns für deinen Zorn fürchten lernen, und uns für allen Sünden ernstlich hüten. Wende aber von uns in Gnaden ab alle solche wohlverdiente Gerichte und Plagen, und verhüte gnädiglich alles fernere Unglück, du hast noch Ruhten genug, uns zu züchtigen und zu straffen, aber wir bitten um Christi willen, gerechter Vater, schone, schone, uns nicht nach Wercken lohne. Sey versöhnet

B 6

unse-

unserer Stadt und Lande, und  
 werde über uns des Erbarmens  
 nicht müde. Nimm dich ins-  
 besondere an aller bey diesem Un-  
 glücks-Fall Betrübten, Beschä-  
 digten und Krancken. Heile selbst  
 alle Brüche, tröste und verbinde  
 alle betrübte Herzen, und lasse  
 uns alles zum besten unserer See-  
 len dienen. Erhöre uns, O du  
 Vater aller Barmherzigkeit  
 um Jesu Christi willen.  
 Amen!



Kurze  
Historische Nachricht

Von der Zersprengung

Des

Pulver-Thurms/

Und

SPECIFICATION

der dabey gebliebenen.

**D**Er lezt verwichene 12.  
Augusti dieses 1720.  
Jahrs war der un-  
glückliche Tag/ an welchem  
Gott die Zersprengung des  
Pulver-Thurms am Span-  
dauischen Thor nahe bey der  
Guarnison-Kirchen verhäng-  
get. Und geschah solches  
zwischen 10. und 11. Uhr Vor-  
mittags bey einem sonst stillen  
und



und heitern Wetter. Wie  
solches zugegangen/ kan man  
eigentlich nicht wissen / ohne  
daß viele/ weil eine Ausräu-  
mung solches Thurms gesche-  
hen / und bereits einige Tage  
vorher daran gearbeitet wor-  
den / eine Unvorsichtigkeit in  
solcher gefährlichen Arbeit  
vermuthen / wodurch solches  
Unglück veranlasset worden.  
Doch läset sich mit Gewiß-  
heit davon nichts melden /  
weil die dabey gewesen und  
es am besten aussagen könnten/  
leyder! so fort ihr Leben ein-  
büßen müssen. So viel hat  
man von denen / die in der  
Nähe gewohnet / daß sich das  
Unglück mit einem Gerassel in  
dem



dem Thurm angefangen/ biß  
es zu einem gählingen Bliß  
und drauff erfolgten schreck-  
lichen Knall ausgebrochen/  
und den Thurm in 4. Stücken  
zersprenget/ davon das eine  
Stück nach der Guarnison-  
Kirche und der dabey stehen-  
den Schule zugeschlagen/ die  
eine Ecke der Kirchen und  
Schulen ruinirt.

Das andere Stück ist nach  
der Wohnung des Herrn D=  
bristen von Glasenaps gefal-  
len/ und hat die eine Ecke des  
Hauses ganz niedergeschla-  
gen.

Das dritte Stück ist nach  
dem Guarnison- und Stadt=  
Hospital gefallen/ uñ hat sonz  
ders



berlich die Hinter-Gebäude  
des ersteren sehr überschüttet.

Das vierdte Stück ist/ so  
viel man sehen kan/ auf die  
am nechsten darbey stehende  
Gebäude/ sonderlich hinter-  
wärts gefallen.

Der Schaden/ der durch  
dieses Unglück geschehen/ ist  
sehr groß/ weil nicht allein die  
in dem Thurm arbeitende  
Feuertwercker und Bombar-  
direr/ 12. an der Zahl/ jäm-  
merlich verbrandt und erschla-  
gen/ sondern auch das Stück/  
so nach der Kirche und Schule  
gefallen/ die noch in der Schu-  
le seyende Kinder fast bedec-  
cket/ 36. getödtet/ viele ande-  
re/ die noch davon kommen/

bes



beschädiget / auffer daß in der  
Gegend auch ein Schuster /  
und des Rectoris an der Guar-  
nison-Schule einziger Sohn /  
ingleichen ein Barbier-Gesell /  
mit überschüttet worden.

Das andere Stück hat die  
Schildwacht / so bey der  
Wohnung des Herrn Obri-  
sten gestanden / sehr zerquet-  
schet / welche aber noch am  
Leben.

Das Stück / so nach den  
Guarnison- und Stadt-Ho-  
spital gefallen / hat 3. Hospi-  
tal-Frauens / und eine Ser-  
geanten-Frau nebst ihrem  
Kinde / wie auch eine andere  
Soldaten-Frau erschlagen ;  
Desgleichen hat auch die Ge-  
walt



walt des Pulvers den gegen  
 über wohnenden Guarnison-  
 Küster jämmerlich verbrandt/  
 ihn Stücken von Steinen und  
 Eisen in den Leib geschlagen/  
 so daß er eine Stunde drauff  
 verstorben/ sein kleinstes Kind  
 zerschmettert / die Frau tödt-  
 lich beschädiget/ das eine Kind  
 gleichfals verwundet / seiner  
 Frauen Schwester aber / die  
 hochschwanger gewesen / und  
 sie eben besuchet / jämmerlich  
 mit verbrandt und getödtet.

Das vierdte Stück hat in  
 dem nechst dabey stehenden  
 Gebäude der Frau Haupt-  
 mannin von Wedel Arm und  
 Bein sehr gequetschet / das  
 Camer-Mädgen/ Laqueyen,

Kut-

Kut  
 Wa  
 ohn  
 Ube  
 Gel  
 2  
 Tho  
 nebf  
 ter  
 Es  
 auf  
 giret  
 firet  
 neu-  
 einer  
 Wa  
 lion  
 schä  
 Rug  
 Kön



Kutscher / Köchin und zwey  
Wasch = Frauens erschlagen/  
ohne was sonst noch durch  
Überschüttung in den Hinter=  
Gebäuden sehr beschädiget ist.

Ben dem Spandauer=  
Thor ist der Wall = Schmidt  
nebst seinem Schwieger = Ba=  
ter sehr verwundet worden.  
Es hat auch das Unglück die  
auf der Post fahrende Passa=  
gierer / so eben die Strasse pas=  
siret / mit betroffen / einen erst  
neu = ordinirten Prediger / nebst  
einem Mahler auf dem Post=  
Wagen erschlagen / den Postil=  
lion aber und Pferde sehr be=  
schädiget ; Ein Stein oder  
Kugel hat in der Ferne am  
Königl. Schlosse ein Wasch=  
Mäd =



Mädchen eines vornehmen  
Ministers den Kopff zer-  
schmettert.

In Gebäuden ist gleich-  
fals ein grosser Schade ges-  
chehen / weil nicht allein die  
Kirche und Schule / nebst  
dem Wohn-Hause des Herrn  
Obristen / wie auch dem  
Guarnison- und Stadt-Ho-  
spital sehr ruiniret worden /  
sondern auch die nechst dabey  
stehende Gebäude / wie auch  
die Prediger-Wohnungen an  
Fenster / Thüren und Ofen  
sehr beschädiget / und erschüt-  
tert worden. Summa / der  
Schaden an Menschen und  
Gebäuden ist sehr confide-  
rabel.

Wie

unter  
leuch  
bey d  
in vi  
sonde  
und  
Nur  
Umst  
ist es  
Bor  
Ungl  
Tage  
Thur  
da n  
Feuer  
sen /  
an v  
könne  
Ne

Wie aber göttliche Güte unter allen Gerichten hervorleuchtet / so hat auch Gott bey diesem so grossen Unglück in vielen Umständen seine besondere Gnade / Vorsorge und Bewahrung bewiesen. Nur einiger der vornehmsten Umstände zu gedenccken / so ist es eine göttliche Güte und Vorsorge gewesen / daß das Unglück nicht in den ersten Tagen der Ausräumung des Thurms verhänget worden / da noch die Pech-Tränke und Feuer-Kugeln drinnen gewesen / die besorglich die Stadt an vielen Orten entzünden können.

Nächst dem ist es eine göttliche

liche Vorsorge / daß einige /  
 so am allernächsten mit in der  
 größten Gefahr gewesen / durch  
 Gottes wunderbaren Schutz  
 erhalten worden. Zum  
 Exempel der Cantor, der bey  
 den Kindern in der Schule  
 gewesen / ist unverletzt erhal-  
 ten / nebst vielen Kindern.  
 Der Rector, so auf der Schu-  
 len wohnet / ist zwar am  
 Haupte und Hand sehr / je-  
 doch nicht tödlich beschädiget.  
 In dem nechst an dem Thurm  
 stehenden Gebäude ist der  
 ganze Unter = Stock und die  
 darinnen sich befindliche Fa-  
 milie conserviret worden  
 desgleichen auch der an der  
 Küster = Wohnung gelegene

Mat  
 auch  
 liege  
 und  
 liche  
 Ja  
 sond  
 Erh  
 & e.  
 Jah  
 einer  
 Sch  
 Ein  
 Wie  
 herv  
 word  
 In de  
 schen  
 dritte  
 erhal  
 Ma



Materialisten - Läden / wie  
auch mit denen in der Nähe  
liegenden Prediger = Häusern  
und denen sich darinn befind-  
lichen 16. Seelen geschehen.  
Ja es haben sich ganz be-  
sondere Exempel göttlicher  
Erhaltung hervorgethan / da  
z. e. ein Schul = Kind von 6.  
Jahren 24. Stunden unter  
einer Bancke mitten unterm  
Schutte erhalten worden.  
Ein Soldaten = Kind ist in der  
Wiegen unter dem Schutt  
hervorgezogen und errettet  
worden. Ein frembder Mann  
in der so genanten Ruppini-  
schen Herberge ist biß in den  
dritten Tag unterm Schutt  
erhalten / und unbeschädiget  
herz



hervorgezogen worden. Tobias  
Kost, (vulgò Becker,) ein armer  
Tagelöhner, welcher sonst des Ab-  
bends mit der Armen Büchse am  
Spandauer Thore stehet, ist mit  
seiner Karre in eben dem fatalen  
Moment zwischen dem Pulver-  
Thurm und Lazareth gewesen,  
ist zwar sehr beschädiget, doch mit  
dem Leben davon, und 1. Stunde  
drauff die Karre führend nach  
Hause gekommen. Zugeschwe-  
gen andere mehrere Exempel  
die von einer sonderbahren Vor-  
sorge und Güte Gottes zeugen.

So viel man bisher aus ein-  
geholtter Nachricht gewiß erfah-  
ren können, so werden insgesamt  
an Todte gezählet 73. an Blessirte  
40. also in allen 113. Personen.

Gott lasse dieses Unglück ein  
rechte Buß-Glocke seyn in dieser  
Stadt, und im ganken Lande, und  
bewahre uns in Gnaden für al-  
dergleichen Unglücks-Fälle um  
Christi willen. Amen!

Das  
Christliche Verhalten  
Bey schweren

**Berichten Gottes**

Und

**Unglücks-Fällen/**

Aus den Worten Pauli

Rom. XI, v. 22.

Darum schaue die Güte und den  
Ernst Gottes ꝛc.

Bey Gelegenheit des

**Grossen Unglücks/welches**

**Gott den 12. Aug. a. c. durch**  
Sprengung eines

**Pulver-Thurms**

über Berlin verhänget hat,

Am XII. Sonntag Trinit. in einer  
Nachmittags-Predigt in der Closters

Kirche vorgestellt

Und auf Begehren zum Druck übergeben

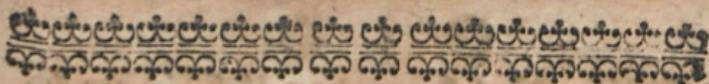
Von

**Friederich Wagnern,**

Feld-Predigern bey dem Loeb. Regiment.

Berlin/ verlegt von Gottfried Gedicken.





I. N. I.

Ewiger und lebendiger GOTT,  
der du bist ein starcker eifriger  
GOTT, und beweifest deinen  
Ernst und Zorn an denen die  
dich hassen; Der du auch bist  
ein gnädiger, barmherziger  
Gott, und beweifest deine Gna-  
de an denen, die dich lieben und  
fürchten: Verleihe uns Gnade  
in dieser Stunde, daß wir dei-  
nen Ernst und Güte recht er-  
kennen, und dadurch zur Furcht  
und Liebe gegen dich gereizet  
werden, um Christi willen!  
Amen.

Eingang.

Geliebte in dem Herrn.



S ist eine nachdrückliche Be-  
schämung und Bestrafung/  
welche Gott durch den Mund  
des Propheten Amos an das

*Handwritten mark or signature.*





Jüdische Volck ergehen ließ/ in nachfolgenden Worten: Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt/ daß sich das Volck davor nicht entseze: Ist auch ein Unglück in der Stadt/ das der Herr nicht thue: Amos. 3/6. Es hatte GOTT biß daher schon so mancherley Zorn-Ge-richte über das Jüdische Volck ergehen lassen/ um sie dadurch aus ihrem Sünden-Schlaff aufzuwecken/ und zur Busse zu leiten: aber es war bey ihnen alles fruchtloß abgegangen. Dahero hält ihnen nun Gott hiemit auffß nachdrücklichste vor/ wie unversündig und unempfindlich sie sich dagegen bezeuget hätten. Und zwar I. mahlet er ihnen ihr Versehen durch ein merckliches Gleichniß gar klar vor Augen/ wenn er spricht: Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt/ daß sich das Volck nicht entseze: Er führet sie darinn auf die damahlige Gewohnheit / daß man in den  
Städ



Städten Wächter bestellte / welche  
darauf acht haben mussten / wenn etwa  
zur Krieges=Zeit der Feind im An-  
marsch wäre / oder auch zur Friedens-  
Zeit der Stadt ein ander Unglück als  
Feuers=Brunst / Wassers=Noth / re-  
bevor stünde: und die bey solchen sich  
eräugnenden Fällen / den Einwohnern  
der Stadt ein Zeichen mit der Posaun-  
nen gaben / damit sie solchem Unglück  
bey Zeiten zu entgehen oder zu steu-  
ren suchen könnten. Da sollte nun  
das Jüdische Volk bedencken / was  
dergleichen Posaunen=Halt für eine  
Wirkung in den Gemüthern hätte?  
Wie sich darüber ein jeder zu entsetzen  
und auffzumachen pflege / um zu er-  
fahren / was vorgehe / und auf was  
Weise man dem obschwebenden Un-  
glück vorkommen könne? Da sie nun  
dergleichen Bewegung / Sorgfalt und  
Emsigkeit durch ein solches Zeichen  
in und unter sich erwecken liessen: so  
sey es ja unverantwortlich / daß sie



biß daher / da er theils durch den  
Mund der Propheten / theils durch  
so mannigfaltige Gerichte unter ihnen  
seine Stimme und Posaune hätte hö-  
ren lassen / alles so gar in den Wind  
geschlagen / daß sie sich nicht darüber  
entsetzet / noch auch darauf bedacht  
gewesen / wie sie denen hereinbrechen-  
den göttlichen Gerichten durch wahre  
Buße vorbeugen wollten. Hiers  
nechst aber 2. decket er ihnen auch  
den Grund auf / woher vornem-  
lich alles das bey ihnen kein Nach-  
dencken verursacht habe / nemlich /  
weil sie nicht recht geglaubet oder be-  
dacht / daß / alles / was sie bißher von  
Unglücks-Fällen erlitten / von Gott  
herrührete : auch wie sie es hingegen  
als Gottes Werck anzusehen hätten /  
wenn es noch künfftig die rechte Frucht  
haben sollte. Und darum leget er  
ihnen diese Frage an ihr Gewissen :  
Ist auch ein Unglück in der Stadt /  
das der Herr nicht thue ?

Ge



## Beliebte in dem Herrn,

Wir erinnern uns billig gleich Anfangs dieser Prophetischen Worte zu unserer Lehre/ Warnung und Bestrafung. Denn nachdem auch in diesen Tagen von Gott über uns und unsere Stadt ein gar besonderes Unglück verhänget worden; und daher auch unser Vorsatz ist/ uns in dieser Stunde zum recht Christlichen Verhalten bey solchem geschehenem Unglück zu erwecken: so ist ja wohl vor allen Dingen nöthig, daß wir bey uns die erste Hinderniß aus dem Wege räumen/ welche alle andere Betrachtungen fruchtlos machen würde/ und hingegen den allerersten Grund der wahren Anwendung zu legen suchen. Ich meine aber dis/ daß wir nicht mit dem jüdischen Volck vergessen/ oder zweiffeln/ oder gar leugnen / sondern vielmehr in unserm Herzen feste setzen: es rühre dieses Unglück wahrhaftig von GOTT her/ oder GOTT seyes, der auch dis Unglück in unserer Stadt gethan habe. Denn so lange das nicht erkannt und bedacht wird / so ist aller Zugang zur Erbauung



versperret: wo aber das erst fest gesetzet  
ist/ so kann man schon durch Gottes Gnade  
de dem Herzen näher treten.

Es sind aber leider! derer nicht we-  
nig und haben auch bey dieser Begeben-  
heit solche nicht gefehlet / welche unter  
dergleichen Unglücks: Fällen die Hand  
Gottes nicht erkennen/ sondern es lieber  
als einen von ohngefähr geschehenen Zu-  
fall oder als ein unvermeidliches Schick-  
saal ansehen wolten/ welches seine natür-  
liche Ursachen habe/ und darunter Gott  
weder dis noch das eigentlich abziele. Und  
solches zu glauben vermeinen sie um so  
vielmehr berechtiget zu seyn: weil es  
Gott gefället wie in Gnaden, Wercken/  
also auch in Wercken des Zorns sich na-  
türlicher Mittel und des Dienstes seiner  
Creaturen zugebrauchen/ und sie daher  
immer etwas anzuführen wissen/ das sie  
als eine natürliche und ordentliche Ursach  
ansehen können. Sonderlich ist zu be-  
dauern / daß diejenigen gemeiniglich am  
meisten solchen Gedancken nachhängen /  
die vor der Welt als die vernünftigsten  
wollen angesehen seyn / und daß sie es  
für

für  
au  
zu  
sich  
tion  
geh  
wei  
alle  
wir  
U  
keit  
Gr  
dis  
der  
nur  
phe  
in  
th  
fein  
cher  
auc  
cili  
spr  
der  
wo  
ist.



für eine sonderbahre Klugheit achten /  
aus dergleichen Dingen nichts besonders  
zu machen. Und also / da sie sich / wie an  
sich nicht unbillig ist / von der supersti-  
tion und Aberglauben losfreissen wollen /  
gehen sie wieder auf der andern Seite zu  
weit / und ziehen bey nahe / wo nicht ganz /  
alle göttliche providenz und weise Mit-  
wirckung in Zweifel.

Unser Zweck leidet nicht / die Wichtig-  
keit solcher Gedancken jeko mit vielen  
Gründen darzuthun : Ich beruffe mich  
dismahl bloß auf den klaren Ausspruch  
der heiligen Schrift / und ins besondere  
nur auf den angeführten Ort des Pro-  
pheten Amos. Ist auch ein Unglück  
in der Stadt / das der HErr nicht  
thue ? das klare Wort ist da / und leidet  
keine solche Auslegung / die sich mit sol-  
cher Menschen Meinung / wenn sie sich  
auch aufs sauberste erklären wollen / con-  
ciliiren und vergleichen liesse. Amos  
spricht nicht : Ist auch ein Unglück in  
der Stadt / das der HErr nicht wisse ? ob  
wohl solches auch wahr / aber nicht genug  
ist. sondern er spricht : das der HErr  
nicht



nicht thue? anzuzeigen/ wie Gott seine Hand also wirklich und kräftig darunter habe / daß man sagen müsse/ er sey es/ der es verordne/ befehle/ bestimme/ schaffe/ zulasse und einschrencke/ und der/ was Menschliche Bosheit thut/ oder ihre Nachlässigkeit verwahrloset/ dennoch als ein gerechter Richter zu seinem Zweck weißlich dirigire. Was will man das gegen sagen/ ohne dem klaren Buchstaben Gewalt zu thun/ oder die göttliche Gewisheit der heiligen Schrift selbst völlig in Zweifel zu ziehen?

Wir sehen demnach zuorderst nach Anleitung der Worte Amos feste/ und ausser allen Zweifel / 1. daß das grosse Unglück/ so uns in abgewichener Woche betroffen hat/ nicht ohne Gottes Wissen/ Willen/ Zulassen/ Wircken und Verhängniß geschehen sey / und 2. daß er uns dadurch als mit erhabener Stimme/ und als durch einen durchdringenden Posaunen- Hall zur wahren Buße aufwecken und auffodern wolle. Und da hero sind wir alhie gegenwärtig vor Gottes Angesicht/ aus Gottes Wort zu ver-



nehmen / wie wir uns dabey Christlich  
und wohl zu verhalten haben. Damit  
nun solches zu unser aller wahrhafftiger  
Erbauung und Erweckung geschehen  
möge: so lasset uns Gott von Herzen  
um seine Gnade und Erleuchtung an-  
rufen ꝛc.

## TEXT.

Rom. XI. 22.

**W**arum schaue die Gü-  
te und den Ernst  
Gottes. Den Ernst an  
denen / die gefallen sind:  
die Güte aber an dir / so  
fern du an der Güte blei-  
best / sonst wirstu auch ab-  
gehauen werden.

**Wunsch.**

Gott gebe uns durch sein Wort  
seinen Ernst und seine Güte kräf-  
tig zu erkennen, damit wir solche  
in seinen Gerichten bußfertig ver-  
ehren mögen! Amen.

**Abhandlung.**

Aus den verlesenen Textes, Worten  
wollen wir für dißmahl in der Furcht  
des Herrn betrachten:

Das Christliche Verhalten  
bey schweren Gerichten Got-  
tes und Unglücks = Fällen /  
Und zwar wie man dabey zu se-  
hen habe,

- I. Auf den Ernst Gottes, und
- II. Auf die Güte Gottes.

**Erster Theil.**

Derwägen wir denn mit einander  
der das Christliche Verhal-  
ten bey schweren göttlichen

Ges



Gerichten und Unglücksfällen/ und wie man dabey zu sehen habe. Erstlich auf den Ernst Gottes. Davon lautet unser Text also: Schauet die Güte und den Ernst Gottes. Den Ernst an denen / die gefallen sind.

Es handelt der Apostel in diesem 11ten und den vorhergehenden zwey letzten Capiteln von dem grossen Gericht Gottes/ daß er an dem verstockten Jüdischen Volck zur Zeit Neues Testaments bewiesen / da er sie ihres beharrlichen Unglaubens halber verstoßen und dahingegen geben hatte. Und dabey will er die gläubigen Römer (und uns mit ihnen) in unserm Text unterrichten/ wie sie solches göttliche Gericht recht und fruchtbarlich anzusehen hätten. Da ist nun dis das erste/ daß sie den grossen Ernst Gottes erwägen sollten. Schau den Ernst Gottes / spricht er / an denen die gefallen sind.

Der grosse Ernst Gottes leuchtete in dem angeführten Gerichte sonderlich daraus hervor / wenn man erwäget das Gericht selbst/ worinn es



bestandē/ferner die Personen/ an denen  
es ausgeübet/ u. endlich die Ursachen/  
warum es Gott verhänget. Was 1. das  
Gericht selbst betrifft: so heist es/ sie  
sind gefallen/ v. 17. sie sind zerbrochen.  
Die Rede ist nicht eigentlich von ih-  
rem äusserlichen und zeitlichen Verfall/  
ob wohl derselbe auch erfolget ist/ und  
damit verknüpfet gewesen; sondern  
es war ein geistlicher Fall/ ein geist-  
liches Gerichte. Es wurde ihnen  
das Evangelium/ da sie es von sich  
stießen/ entzogen/ Act. XIII. Sie  
wurden dahingegeben in Unglauben  
und Verstockung/ und gingen darüber  
ewig/ ewig/ verlohren. Ist das nicht  
ein Gericht/ mit dem kein zeitliches/ wie  
groß es auch sey/ zu vergleichen ist?  
Ist das nicht ein grosser Ernst Got-  
tes/ der das verhänget hat? Diß alles  
aber wird um so viel grösser/ wenn man  
2. bedenckt/ was es für Leute gewesen  
sind/ nemlich die Juden/ welche so viel  
Vorrechte vor andern Völkern vor-  
aus

aus  
aus  
wa  
G  
Be  
lan  
Stu  
wa  
gar  
den  
mek  
don  
1-5  
mit  
geg  
nen  
Er  
last  
Ur  
sch  
über  
ben  
b. 20  
verw



aus gehabt hatten. Sie waren das  
ausgewählte Volk Gottes: Ihnen  
war vertrauet das Wort und Geseß  
Gottes: Ihnen war offenbahret die  
Verheißung von dem Messia und Hei-  
land der Welt: aus ihnen war Chri-  
stus herkommen nach dem Fleisch: Ihnen  
war zuerst das Evangelium / auch so  
gar von Christo selbst geprediget wor-  
den: und was zu solchem Vorrechten  
mehr gehöret / welche Paulus selbst  
von ihnen anführet / Rom. IX,  
1-5. Da nun Gott ein solches Volk  
mit einem so entseßlichem Gericht an-  
gegriffen hat / müssen wir nicht bekenn-  
en / daß das allerdings ein grosser  
Ernst Gottes sey? Noch weiter aber  
laßt uns 3. bedencken / was denn Gott für  
Ursachen gehabt habe / ein solches  
schweres Gerichte an ihnen auszu-  
üben. Paulus sagt / es sey gesche-  
hen um ihres Unglaubens willen /  
b. 20. weil sie Jesum von Nazareth  
verworffen hatten. Und gleichwohl  
gibt



gibt er ihnen das Zeugniß/ cap. X, 2.  
Sie eiferten um Gott/ aber mit Un-  
verstand. Sie meinten/ die Ehre Got-  
tes erforderte es/ daß sie einen solchen  
verächtlichen Mann nicht für Gottes  
Sohn und der Welt Heiland annäh-  
men/ weil sie ihrer vielen Vorurtheile  
wegen die Schrift nicht verstunden/  
die sonst das Gegentheil behauptet. Da  
hätte man ja meinen mögen: das arme  
Volk versteht es nicht besser/ meint  
es doch wenigstens gut und gedenckt/  
es liege Gottes Ehre dran/ &c. Weil  
aber Gott/ dem allen ungeachtet/ dem  
noch sein Gericht an den Jüden aus-  
geübet/ so leuchtet ja abermahls der  
grosse Ernst Gottes hervor; und  
gleichwohl that ihnen Gott auch kein  
Unrecht/ weil sie es hätten besser wissen  
sollen und auch wissen können.

Nun diesen grossen Ernst Gottes  
sollten die gläubigen Römer aus den Hei-  
den in dem an dem Jüdischen Volk be-  
wiesen n grossen Gerichte Gottes zufor-  
derst

derst  
Gott  
len  
Apo  
des  
scha  
renn  
sond  
Gott  
gen  
Par  
also  
Se  
heiß  
Se  
dich  
tür  
daß  
sch  
Gott  
so g  
wie  
He  
ung  
ten  
hil



derst erkennen. Schauet den Ernst  
Gottes/ heist es/ an denen die gefal-  
len sind. Es begehret aber darinn der  
Apostel kein fruchtloses/ oben hingehens  
des / vielweniger aber spöttisches An-  
schauen / so daß sie sich über anderer ih-  
rem Fall kügeln und aufblehen wollten:  
sondern sie sollten diesen grossen Ernst  
Gottes wie mit innigem Mitleiden ge-  
gen das gefallene Volck / (dergleichen  
Paulus selbst hatte c. IX. 1. 2. 3. c. X. 1.)  
also mit tieffer Ehrerbietung/ Furcht und  
Scheu vor Gott bedencken. Denn also  
heist es im vorhergehenden 20ten Vers:  
Sey nicht stolz / sondern fürchte  
dich. Und v. 21. Hat Gott der nas-  
türlichen Zweige nicht verschonet /  
daß er vielleicht dein auch nicht ver-  
schone. Ach! sollten sie gedenccken/hat  
Gott einen so grossen Ernst an seinem sonst  
so geliebten und wehrten Volcke bewiesen:  
wie würde es mit uns gewesen armen  
Heiden ergehen/so wir in seines Volcks  
ungläubige und sündhaffte Fustapfen tre-  
ten sollten? da würde er uns wo nicht  
mit grössern/doch gewiß mit eben so gros-  
sen



sem Ernst angreifen/ und zeitliche und ewige Gerichte über uns ergehen lassen. Und das sollte ihnen zur ernstlichen Warnung vor aller Sicherheit und Abfall dienen / und sie zum vorsichtigen Wandel antreiben.

Hieraus mögen wir nun/ Geliebte im Herrn/ mit allem Recht den Schluß machen/ es sey überhaupt bey allen göttlichen Gerichten die Pflicht eines Christen/ daß er zuorderst darinn den Ernst Gottes bemercke und verehere. Wir begreifen aber dismahl unter den göttlichen Gerichten alle Begebenheiten/ dadurch die Menschen Schaden an ihrer Glückseligkeit leiden und unglücklich gemacht werden : es geschehe nun solches im geistlichen / da GOTT ihnen sein Wort und übrige Gnaden-Mittel entzeucht/ sie in verstockten Sinn dahin gibt/ und in Sünden dahin raffet / oder im leiblichen/ da GOTT sie entweder selbst unmittelbar an ihrer Gesundheit/ an den Gaben ihres Gemüths / am Leibe oder Leben (außerordentlicher Weise) angreiffet/ oder ihnen mittelbahr an ihren Sün-

tern



und fern des zeitlichen Lebens wehe thut/indem  
 affen. er ihnen solche zum Theil oder gänzlich  
 Waw. enziehet.

Abfall In allen solchen Gerichten nun wal-  
 teth der Ernst Gottes/ welchen er wieder  
 die Sünde und Sünder heget / ob er  
 te im gleich in einem mehr/ als in dem andern  
 chluß hervorleuchtet. Und zwar was die geist-  
 göttlichen Gerichte betrifft; so sind solche  
 Thri wohl allemahl schlechterdings als Sorn-  
 Ernst Gerichte anzusehen: unter den leiblich-  
 Wir chen aber findet sich dis als etwas be-  
 göttsonderes / daß Gott auch bey Gottlosen  
 / da noch ihr bestes suchet / und seine Kinder  
 ihrer auch oft in Gnaden zu ihrem besten züch-  
 g ge tigt. Gleichwohl aber beweiset er doch  
 lches auch bey diesen darinn allezeit seinen  
 sein Ernst (*ἀποτομίαν*) und wie genau ers-  
 entnehme/ also / daß er ihnen auch ihre  
 gibt/ Schwachheits Sünden nicht ganz ohne  
 er im Züchtigung dahingehen lassen / und sie  
 selbst vor fernern Versündigungen auch durch  
 den seine Zucht. Ruthe bewahren wolle.

oder Und danenhero soll auch solcher Ernst  
 greif Gottes in allen seinen Gerichten erkant/  
 Gü verehret und gefürchtet werden/ sie mö-  
 tern gen



gen fromme oder gottlose/uns selbst oder  
andere betreffen / weil sonst der ganze  
von Gott abgezielte heilsame Zweck/ver-  
hindert und vernichtet würde. Damit aber  
dieser Ernst Gottes in seinen Gerichten  
desto besser hervor leuchte / so hat man  
alle Umstände derselben in der Furcht des  
Herrn in Erwägung zu ziehen / Z. E.  
an wem sie ausgeübet werden? an wie  
vielen? zu welcher Zeit? und dergleichen.  
Mit den gegenwärtigen hat man die ver-  
gangene/ mit den nahen die entfernte zu-  
sammen zu halten: damit man den Ernst  
Gottes/ so viel möglich / in seiner Fülle/  
wie er sich zu aller Zeit und an allen Or-  
ten geäußert habe/ einsehen und darüber  
erschrecken lerne.

Aber leider! die Menschen gehen gern  
darüber hin / und wollen Gottes Ernst  
nicht erkennen: doch die Gottesfürchtigen/  
welche auf Gottes Wege achten/  
mercken es und fürchten sich. Wir  
finden von beyden gar merckliche Spru-  
chen in dem 90. Psalm. den da stellet Mo-  
ses/ der Mann Gottes/ das göttliche Ge-  
richt / welches sich in Verführung des  
menschl

menf  
daber  
Ernt  
daß  
daß  
b. 8.  
vor  
Sinn  
sicht  
hing  
und  
aber  
wer  
nem  
hinzu  
cken  
daß



Glück  
sehen  
unser



menschlichen Lebens außert/ vor. Und  
 dabey erkennet und bekenet er für sich den  
 Ernst Gottes/ v. 7. Das macht dein Zorn  
 daß wir so vergehen/ und dein Grimm/  
 daß wir so plözlich dahin müssen.  
 v. 8. Denn unsere Missethat stellestu  
 vor dich / und unsere unerkannte  
 Sünde ins Licht vor deinem Anges  
 sicht. 2c. Darauf aber beklaget er/ wie es  
 hingegen von andern so wenig erkannt  
 und geachtet werde v. 11. Wer glaubets  
 aber/ daß du so sehr zürnest? und  
 wer fürchtet sich vor solchem dei  
 nem Grimm? und setzet diesen Wunsch  
 hinzu/ v. 12. Herr lehre uns beden  
 ken/ daß wir sterben müssen/ auf  
 daß wir flug werden!

## Anderer Theil.

**W**ir haben aber nunmehr auch  
 zu erwägen/ wie man bey gött  
 lichen Gerichten und Un  
 glücks: Fällen auch für das andere zu  
 sehen habe auf die Güte Gottes. In  
 unserm Text spricht der Apostel also:  
 Schawe



Schau die Güte und den Ernst Gottes -- die Güte an dir / so fern du an der Güte bleibest / sonst wirst du auch abgehauen werden.

Hiermit führet der Apostel die gläubigen Römer auf sich selbst zurücke / und lehret / wie sie bey Betrachtung des göttlichen Gerichts an den Juden das eine Auge zwar auf den göttlichen Ernst / das andere aber doch zugleich auf sich selbst und die über ihnen waltende göttliche Güte richten sollten. Denn die göttliche Güte mag nie besser erkannt werden / als wenn man sie im Gegensatz gegen den göttlichen Ernst betrachtet.

Es leuchtet aber die Güte Gottes an denen gläubigen Römern gar sonderlich hervor / wenn man betrachtet die Sache selbst / darinn sie sich geäußert / den vorigen Zustand der Römer / und die Bewegung Ursach / die Gott dazu angetrieben. Was war denn nun die Sache / darinn sich die göttliche Güte über die Römer äußerte? Der Apostel spricht v. 20. Du stehest durch den Glauben / v. 17. Du bist eingespripfet



v. 11. Ihnen ist Heil wiederfahren  
 Nemlich / Gott hatte ihnen sein Wort  
 und Evangelium verkündigen lassen: ih-  
 nen den Heiligen Geist gegeben: sie da-  
 durch erleuchtet / zur Busse und zum Glauben  
 an den Herrn Jesum gebracht: und  
 dadurch hatten sie Vergebung der Sün-  
 den / die Kindschafft Gottes und die Hoff-  
 nung des ewigen Lebens erhalten. Ist  
 das nicht eine grosse unermessliche Gü-  
 te Gottes? Worinn könnte sie sich  
 wohl herrlicher erweisen / als eben dar-  
 in? Sehen wir aber dabey 2. auf der  
 Römer ihren vorigen Zustand: so schein-  
 et sie noch heller hervor. Der Apostel  
 nennt sie v. 17. Wilde Del. Bäume /  
 und zieleet damit auf ihre Heidnische  
 Verkunfft. denn sie waren Heiden gewes-  
 en und hatten also in einem eben so un-  
 nütigen Zustand gelebet / als ihn Paulus  
 von den Ephesern vorstellet Eph. II. 11. 12.  
 Bedencket daran / daß ihr / die ihr  
 weiland nach dem Fleisch Heiden  
 gewesen seyd / -- daß ihr zu dersel-  
 ben Zeit waret NB. ohne Christo /  
 Gemeinde und ausser der Bürgerchafft  
 Israhel /



Israel/ und fremde von den Testa-  
 menten der Verheissung / daher ihr  
 NB. keine Hoffnung (eines ewigen und  
 bessern Lebens) hattet / und waret NB.  
 ohne GOTT in der Welt. Mag auch  
 ein unseligerer Zustand erdacht oder be-  
 schrieben werden als er hier ausgedruckt  
 ist/ da ein armer sündhafter Mensch lebt  
 ohne Christo ohne Gnaden-Verheiss-  
 ung/ ohne Hoffnung/ und ohne Gott?  
 Je grösser nun ihre vorige Unseligkeit ge-  
 wesen war / je grösser ist auch die Güte  
 Gottes/ die sie daraus errettet / und in  
 einen bessern Stand gesetzt hatte/ da sie  
 nun Theil hatten an Jesu Christo  
 Theil an dem Gnaden-Bund und Gna-  
 den-Verheissungen / Theil an der  
 Hoffnung des ewigen Lebens / und  
 Theil an GOTT und seiner Gnade.  
 Und das alles um so vielmehr / weil  
 die Römer es nicht um GOTT verdient  
 hatten/ sondern es ihnen wiederfuhr aus  
 lauter väterlicher göttlicher Güte und  
 Barmherzigkeit ohne ja wieder alles ihr  
 Verdienst und Würdigkeit. Welches  
 erhellet Rom. X. v. 29. u. c. XI. 3  
 35. 36.

ten  
 ver  
 sch  
 du  
 G  
 non  
 hat.  
 das  
 und  
 dest  
 in s  
 gen  
 gen/  
 was  
 scha  
 der  
 abg  
 2  
 mah  
 wie  
 cher  
 Go  
 man  
 wel  
 über  
 Nun



Nun dieser grossen Güte Gottes sollten die gläubigen Römer doch ja nicht vergessen. Schau/spricht der Apostel/ schau die Güte Gottes an dir / der du stehest durch den Glauben / daß Gott dich einmahl zu Gnaden angenommen/ und bis daher darinn erhalten hat. Sie sollten es aber also erkennen/ daß sie Gott zu forderst iniglich/demüthig und unablässig dafür dancketen/ sich nun desto mehr mit Demuth und Zuversicht in seine Güte hinein senckten/ daran hingen und sie in einem heiligen/sorgfältigen/ vorsichtigen Leben und Wandel bewahreten : darum setzt der Apostel hinzu/ schau die Güte Gottes / so fern du an der Güte bleibest/ sonst wirstu auch abgehauen werden.

Aus diesem allen nun lernen wir diesemahl nach unserm gegenwärtigen Zweck/ wie man überhaupt bey allen göttlichen Gerichten auch auf die Güte Gottes zu sehen habe. Und solche hat man theils an denen zu bemercken / an welchen solche Gerichte wircklich ausgeübet werden/ theils aber an denen/ welche



che damit verschonet bleiben : es mag  
nun beides an uns selbst oder an andern  
geschehen. Denn Gottes Güte äussert  
sich gewisser massen auch noch allemahl  
an denen / an welchen er auch seinen  
Ernst beweiset. Niemand wird so hart  
gestraffet oder gezüchtigt / daß ihn Gott  
nicht noch härter angreifen könnte.  
Niemand wird so sehr und so lange ge-  
strafft / als ers wohl verdienet hätte.  
Israel ward sehr hart gezüchtigt : und  
doch spricht Jeremias in seinen Klage  
Liedern c. 3. v. 22. Die Güte/die Güte  
des H<sup>errn</sup> ist / daß wir nicht gar  
aus sind / und seine Barmherzigkeit  
hat noch ( auch mitten unter den Ge-  
richten ) kein Ende. Absonderlich aber  
ist die Güte Gottes an denen zu bemer-  
cken / welche verschonet bleiben. Von  
Natur sind wir einander alle gleich / und  
vor Gott ist keiner unschuldig. Keint  
Land / keine Stadt / kein Stand mag sich  
schlechterdings und überhaupt über an-  
dere erheben / es ist in allen verderbt.  
Sollte es nun nach Verdienst und nach  
der blossen Gerechtigkeit Gottes gehen /  
so



so müſte ein Land mit dem andern / eine  
 Stadt mit der andern / ein Stand mit  
 dem andern zugleich aufgerieben / und die  
 ganze Welt auf einmahl zerſtört / vera  
 wüſtet und verheeret werden. Iſt es  
 denn nun nicht lauter Güte Gottes / daß  
 er nur einen oder etliche zum Schrecken  
 und Warnung aller übrigen angreift /  
 und der übrigen verſchonet? Iſt es nicht  
 eine weiſe Güte Gottes / daß er einmahl  
 dieſes Land / Stadt und Stand / ein an  
 dermahl jenes züchtigt / damit es nie an  
 Beweisung ſeines Ernſtes fehle / und doch  
 auch nicht alles auf einmahl vergehret  
 werde? warum er aber jedesmahl eben  
 an dieſen und keinen andern ſeine Güte  
 oder ſeinen Ernſt beweiset / dazu hat er  
 ſeine weiſe und heilige Urſachen / die wir  
 zu wiſſen nicht befugt noch vermögend  
 ſind. Das ſind nicht allemahl die böſe  
 ſten / die leiblich geſtraffet werden / un  
 das  
 nicht die frömmſten / die erhalten wer  
 den / wie wir heute aus Luc. 13. geſehen.  
 So hat man denn bey allen göttlichen  
 Verichten allemahl die Güte des Aller  
 höchſten zu preiſen hohe Urſach / und zu  
 ge



gedencken: Siehe was **GOTT** an andern thut; das hättestu eben so wohl und vielleicht noch vielmehr verdient/aber seine Güte ist es/dasß er dich nicht auch also hinraffet in seinem Zorn. Und das soll man sich reizen lassen / **GOTT** dafür inniglich zu loben und zu preisen / und sich bey Zeiten sich zu ihm zu bekehren/ oder immer näher mit ihm zu vereinigen/ damit man nicht auch noch abgehauen werde.

Solcher gestalt haben wir denn auch unserm Text in möglichster Kürze betrachtet / das Christliche Verhalten bey göttlichen Gerichten und Unglücksfällen: wie man dabey zu sehen habe 1. auf den Ernst/und 2. auf die Güte Gottes.

## Application.

**V**isset uns nun das/was wir bisher überhaupt von dem Christlichen Verhalten bey göttlichen Gerichten gehöret haben/nunmehr



das grosse Gericht und Unglück/ welches  
 Gott in der abgewichenen Woche an  
 unserer Stadt und Garnison gethan  
 hat/appliciren und mit einander lernen/  
 wie wir uns dabey recht Christlich zu  
 verhalten haben.

Ich übergehe dißmahl die bedenkli-  
 chen Umstände / so sich bey solchem Ges-  
 richt eräugnet haben/welche bereits in der  
 Früh-Predigt angeführet sind/und sage  
 nur nach Gelegenheit unseres Textes  
 noch dieses: es hat sich bey solchem  
 grossen Gericht und Unglück so wohl der  
 Ernst als die Güte Gottes gar merck-  
 lich hervorgethan.

Was den Ernst Gottes anlanget:  
 so ist derselbe ja wohl von selbst offenbar/  
 und dürffen wir uns nur erinnern/ was  
 an demselbigen Tage für Schrecken und  
 Entsetzen / für Winseln / Wehklagen /  
 Weinen und Heulen auf den Gassen und  
 in den Häusern gesehen und gehöret  
 worden. denn das alles zeuget/ daß viele  
 Menschen bey solchem Unglück den gros-  
 ten Ernst Gottes einer auf diese/der an-  
 dere auf eine andere Weise haben fühlen  
 müß-



müssen. Man sehe nur an / was für einen grossen Schaden so viele Einwohner an ihren Häusern / Haab und Gütern Dabey erlitten haben. Müssen wir da nicht sagen : Schau doch den Ernst Gottes / der eine solche Verwüstung und Zerstörung auf unsern Gassen angerichtet hat!

Daben ist es aber nicht geblieben/sondern es sind so viele Menschen auch an ihrem Leibe und Gesundheit jämmerlich beschädiget / verbrannt und zerschlagen worden/ so daß sich ihrer viele noch mit unbeschreiblichen Schmerzen unter der Hand des Arztes befinden. Müssen wir da nicht ausruffen ; Schau doch den Ernst Gottes / der so viele Menschen erbärmlich zugerichtet und andern zum Scheusal und Jämer-Bild gemachet hat!

Aber damit ist es noch nicht genug / sondern es sind leider so viele Menschen in einem Augenblick erbärmlich zerschmettert und elendiglich um ihr Leben kommen / deßgleichen bey Friedenszeiten nicht leicht geschehen ist. Muß man dabey nicht abermahl ausruffen ; Schau doch



doch den Ernst Gottes / der in einem Augenblick / oder doch in wenigen Stunden / so viele Menschen / und darunter so viele unschuldige Kinder hinweg geraffet / und dadurch so viele betrubte Eltern / Wittwen und Waisen gemachet hat.

Jedoch das härteste ist noch übrig. Es sind besorglich nicht wenige / so viel man aus ihrem vorhin geführten Leben abnehmen kann / gang unbereitet in ihren Sünden plötzlich dahin geraffet und zugleich an Leib und Seele auf ewig verdorben worden. Wer wollte dabey nicht mit Wehmuth sagen: Schau doch den Ernst Gottes?

Wer nun das siehet oder höret / der mercke drauf / der schaue den Ernst Gottes / und fürchte sich.

Nichts desto weniger aber hat sich doch bey dem allen auch die Güte Gottes offenbahret / und zwar so wohl an vielen unter denen / die es in etwas mit betroffen hat / als absonderlich an denen / welche von Gott verschonet worden.

Manche sind nahe in der Gegend gewesen / wo andere um und neben ihnen zerschmettert worden / sie aber sind entwe-



weder gar unbeschädiget oder doch noch lebendig geblieben. Manche so wohl junge als alte / sind mitten aus den erschlagenen und aus dem häuffigen Schutt lebendig wieder hervorgebracht worden. Allen solchen ruffen wir billig zu: Schauet doch die Güte Gottes an euch / die ihr noch stehet / noch gesund oder doch noch lebendig seyd.

Alle diejenigen welche die Umstände genau erwägen / müssen gestehen / daß das Unglück noch weit grösser hätte werden können. **Z. E.** Wäre es einige Tage eher über uns verhänget / (da noch ein weit grösserer Vorrath von tödlichen u. schädlichen Materialien vorhanden gewesen) : so hätten noch vielmehr Wohnungen verwüstet / noch weit mehr Menschen beschädiget oder getödtet / und unsere ganze Stadt in Feuer gesetzt werden können. Was soll man dabey anders sagen / als / schauue doch die Güte Gottes / die das Unglück noch so lange aufgehalten / bis uns zwar ein nachdrückliches Zorn-Berichte gezeiget / aber doch noch ihrer mehrere verschont werden könnten!

Wäre

the  
br  
M  
big  
tes  
gen  
sen.  
von  
che  
vor  
sam  
halb  
An  
führ  
ande  
te /  
gnäd  
unter  
elend  
werd  
Sün  
könn  
Güte  
seyd /  
unglü



Wäre das Unglück nur einige Viertel  
theil / Stunden eher oder später einge-  
brochen / so würde es noch weit mehrere  
Menschen hingeraffet haben / die zur sel-  
bigen Zeit zu ihrem Glück theils des Got-  
tesdienstes / theils anderer Geschäfte we-  
gen aus ihren Häusern abwesend gewe-  
sen. Ich führe dieses insonderheit denen  
von unserer Garnison zu Gemüthe / wel-  
che kure vorher theils in selbiger Gegend  
vor den Wohnungen ihrer Obern ver-  
samlet gewesen / theils auch kaum eine  
halbe Stunde zuvor in nicht geringer  
Anzahl daselbst zu der Parade vorbe-  
führt worden. Schauet doch mit ein-  
ander / Hohe und Niedrige / Gottes Gü-  
te / die ein solches Unglück von euch so  
gnädig abgewendet hat. Ach wie viele  
unter euch hätten nicht auf solche Weise  
elendiglich zerschmettert und zerschlagen  
werden / und was das meiste / in ihren  
Sünden plötzlich sterben und verderben  
können. Erkennet doch und preiset die  
Güte Gottes. Ja alle / die ihr erhalten  
seyd / und auch ihr / die ihr etwa von der  
unglücklichen Gegend entfernt wohnet /  
b 5 schauet



schauet doch Gottes Güte? Denn viele sind auch von solchen getroffen und hingerafft. Und wem dis nicht treffen mögen / hätte den Gott nicht auf andere Weise finden können?

Daß doch nun auch alle bey solchem grossen Unglück so wohl den Ernst/ als die Güte Gottes geschauet hätten / oder noch schauen möchten! Es hat zwar an Zuschauern / Einheimischen und Fremdbden/ nicht gefehlet/ die dieses traurige Spectacul zu beschauen begierig gewesen: welches ihnen auch an sich nicht zur Sünde gemacht wird. Aber das wäre zu wünschen/ daß auch alle also geschauet hätten / als wir nach Pauli Ermahnung schauen sollen. Allein da fehlet es leyder! wohl gar sehr.

Einige sind dabey zugegen gewesen/ bey welchen es so gar keinen Eindruck gehabt / daß sie vielmehr ihre Frechheit und Sicherheit mit allen ihren Geberden/ nach wie vor/ an den  
Tag



Tag geleet. Wer wollte sagen /  
daß solche den Ernst oder Güte G<sup>o</sup>tes  
erkannt und betrachtet hätten?  
Und was ist von solchen Menschen zu  
hoffen? Andere haben sich aus blosser  
Neugierigkeit eingefunden / und sind  
dabey entweder ganz ohne Bewegung  
und Empfindung geblieben / oder  
wenns hoch kommen ist / so haben sie  
ihr Mitleiden über die ruinirten Bes  
bäude / über die getödteten und bes  
schädigten Menschen / 2c. oder ihren  
Unwillen über die / so sie als U<sup>r</sup>heber  
dieses Unglücks ansehen wollen / be  
zeuget. Aber die Hand G<sup>o</sup>ttes /  
seinen Ernst und Güte / haben sie  
nicht alle erkannt und in ihrem Her  
zen verehret. Andere haben es als  
etwas nicht sonderliches ansehen wol  
len / und gemeinet : dergleichen könne  
sich leicht zu tragen ; Das sey ja wohl  
eher und noch ärger geschehen ; Was  
man daraus machen wolle?

Alle solche Menschen nun haben /  
b 6 sich



sich nicht Christlich dabey verhalten /  
ja ich möchte sagen / sie hätten weniger  
gethan / als mancher Heyde dabey be-  
weisen würde. Was soll GOTT mit  
solchen Menschen beginnen? Wie soll  
er sie zur Erkännniß bringen / da sie  
mit sehenden Augen nicht sehen / und  
mit hörenden Ohren nicht hören? Das  
ist gewiß eine böse Art von Menschen /  
und ein gar betrübtes Zeichen / wenn  
sie also ohne Gefühl sind. Darüber klä-  
get Jeremias / Cap. V, v. 3. Du schlä-  
gest sie / aber sie fühlens nicht. Du  
plagest sie / aber sie bessern sich nicht.  
sie haben ein härter Angesicht / denn  
ein Fels / und wollen sich nicht  
bessern. Da ist kein ander Mittel  
übrig / als GOTT muß sie entweder  
dahin geben und ihrem Verderben  
überlassen / oder sie selbst an ihrem Leibe /  
Haabe und Gütern mit der äuffersten  
Schärffe angreifen: sie wollen es nicht  
besser haben.

Wer aber bisher so unverständlich  
und fühlloß gewesen / der gehe doch  
noch

no  
lie  
ser  
S  
G  
tes  
len  
nic  
un  
gai  
Be  
Zel  
euc  
spa  
wi  
noch  
erg  
II.  
gela  
lich  
tes  
nen  
des  
Sa  
und



noch in sich und schauere darauff. Es  
lieget das Trauer-Bild noch vor un-  
sern Augen/ so gehet denn und schauet!  
Schauet die Güte und den Ernst  
Gottes! Es ist das allerdings Got-  
tes Zweck und ernstlicher Wille/ wir sol-  
len bey solchen Gerichten die Augen  
nicht zuschliessen / sondern aufstun  
und schauen. Beym Propheten Haga-  
gai/ Cap. I. stehet der ausdrückliche  
Befehl v. 5. So spricht der **HERR**  
Zebaoth; schauet! schauet! wie es  
euch gehet. Und abermahls v. 7. So  
spricht der **HERR** Zebaoth: schauet!  
wie es euch gehet. Und II, v. 16.  
noch einmahl: Schauet! wie es euch  
ergangen ist. Beym Jesaia V,  
II. 12. wird das Wehe auf solche  
geleget/ die weder leiblicher noch geist-  
licher Weise nüchtern werden / Got-  
tes Hand in seinen Wercken zu erkens-  
nen wenn es heißt: Wehe denen/ die  
des Morgends frühe auf sind des  
Sauffens sich zu befließigen / 2c.  
und NB sehen nicht auf das Werk  
des



des Herrn / und NB. schauen nicht  
auf das Geschäfte seiner Hände.

Sind ja noch einige / die es zu Her-  
ben zu nehmen scheinen / so kommt es  
doch bey den meisten zu keiner rechten  
Krafft. Ich rechne dahin unter an-  
dern solche / die zwar erkennen / es rühre  
von Gott her / und bekennen / es sey  
ein Gerichte Gottes / damit er uns  
zur Besserung bringen wolle / auch  
wohl wünschen / daß man es doch an-  
nehmen möchte : die aber doch dabey  
nicht anf sich selbst sehen / daß sie sich  
auch bessern wollten und sollten. Da  
sprechen manche : Es ist kein Wun-  
der / daß uns Gott also straffet / es  
gehet ja so gottlos zu / es wird ja  
solche Bosheit getrieben / zc. aber sie  
sehen nur auf andere und nicht auf  
sich selbst. Da ist mancher Uge-  
rechter und Unbarmherziger / der die  
Armen unterdrücket / und seinem Näch-  
sten Gewalt und Unrecht thut / der  
nicht auf sich dencket / sondern siehet  
etwa

etwa  
auf  
wa  
die  
und  
nur  
sich  
da  
and  
Unge  
den  
daru  
net.  
etwa  
nich  
woll  
ande  
Licht  
an  
fabr  
chele  
fort.  
weg  
fang



etwa auf die Hurer/ auf die Säußer/  
auf die Glucher / 2c. und meinet / die  
wären es / die hätten es verschuldet/  
die hätte Gott gemeinet. Der Hurer  
und Säußer hingegen siehet wieder  
nur auf die andern. Und so betreugt  
sich einer mit und über dem andern:  
da doch Gott einen so wohl/ als den  
andern / den Hurer so wohl / als den  
Ungerechten / und beyde so wohl als  
den Säußer und Glucher / u. s. w.  
darunter meinet / bedrohet und war-  
net. Andere sind hinwiederum / die  
etwa klagen: Man sehe es gar noch  
nicht / daß sich die Leute darnach bessern  
wollten / dieser thue noch diß / der  
andere das; und wenn mans bey  
Lichte besiehet / so haben sie selbst noch  
an keine Besserung gedacht / sondern  
fahren in ihrer Sicherheit oder Heu-  
cheley einen Weg / wie den andern  
fort. Manche haben etwa gute Bes-  
wegungen / so lange es noch neu ist /  
fangen wohl an zu beten und auf ein  
ander



ander Leben zu dencken: aber sie hören bald wieder auf / es wird ihnen bald alt und vergessen.

Darum / Undächtige / lasset uns doch mit einander noch recht anfangen zu schauen / zu schauen den Ernst und die Güte Gottes / also daß ein jeder über sich selbst erschrecke / sich vor Gott niederwerffe / seine Schuld und Mißthat erkenne und bekenne / Gott für seine Laugmuth und Barmherzigkeit preise / ihn um Gnade und Vergebung in dem Nahmen IESU Christi bitte / und sich von nun an vor Herzen an Gott ergebe mit Leib und Seele / die er ihm aufs neue geschenkt und als einen Brand aus dem Feuer errettet hat. Man ruhe doch nicht eher / biß man weiß / man habe einen gnädigen Gott. Sehet! so würde das von Gott verhängte Unglück und Gerichte an uns seinen Zweck erreichen / und so würden wir  
vor

vor  
wah

unte

Sün

ren ;

nung

ins k

noch

diese

Han

ihm r

Zun

Rach

Thie

und

gesch

losen

tes 2

er ih

das

nicht

v. 35.

S

möch



vor allen fernern Zorn: Gerichten be-  
wahret bleiben.

Solten wir aber / oder die meisten  
unter uns / nichts desto weniger in  
Sünden und Unbußfertigkeit fortfah-  
ren ; so haben wir uns gewisse Rech-  
nung zu machen / Gott werde uns  
ins künfftige / und vielleicht in kurzen  
noch härter angreifen / wo nicht auf  
diese / doch auf andere Weise. Seine  
Hand ist noch nicht zu kurz : es fehlet  
ihm nicht an Mitteln. Feuer / Hagel /  
Hunger / Tod / solches alles ist zur  
Rache geschaffen. Die wilden  
Thiere / Scorpionen / Schlangen  
und Schwerdt sind auch zur Rache  
geschaffen / zu verderben die Gotts-  
losen. Mit Freuden thun sie Gots-  
tes Befehl / und sind bereit / wo  
er ihr bedarff auf Erden / und wenn  
das Stündlein kömmt / lassen sie  
nicht abe / spricht Sirach / Cap. XL,  
v. 35. 36. 37.

O daß wir uns recht besinnen  
möchten ! Es ist dieses Gericht nicht  
das



das Erste / das uns Gott hat fühlen lassen / und wird auch gewiß nicht das Letzte seyn / wo wir es nicht durch ernstliche Bekehrung abwenden. Ich kan nicht umhin / einen gar mercklichen Text anzuführen / der sich auf unsere bisherige und gegenwärtige Umstände gar eigentlich schicket / und vielleicht auch die künfftigen abbildet / nemlich aus dem 4. Capitel des Propheten Amos. Denn da hält Gott dem Jüdischen Volck fünfferley besondere Gerichte vor / die er nach einander an ihnen ausgeübet hätte / und auf welche doch bey ihnen noch keine Bekehrung erfolget wäre: darauf aber fordert er sie noch als zuletzt zur Busse auf / sonst wolle er sie vollends in seinem Grimm auffreiben. Denn v. 6. heißt es: Ich habe euch Mangel an Brodt gegeben in allen euren Städten / ic. noch bekehretet ihr euch nicht zu mir / spricht der Herr. Und v. 7. 8. Ich habe den Regen über euch verhalten / ic. noch bekehretet ihr euch nicht zu mir / spricht

Spr  
pla  
mit  
rete  
der  
Pe  
feh  
spr  
wol  
wis  
hal  
und  
un  
Mi  
No  
leit  
len  
feh  
spr  
dar  
Gr  
nig  
fol  
ter  
G  
Cüb



spricht der **HERR**. Und v. 9. Ich  
 plagte euch mit durrer Zeit und  
 mit Brand; Korn / 2c. noch bekeh-  
 retet ihr euch nicht zu mir / spricht  
 der **HERR**. Und v. 10. Ich schickte  
 Pestilenz unter euch / 2c. noch be-  
 kehretet ihr euch nicht zu mir /  
 spricht der **HERR**. Lasset es uns alle  
 wohl bedencken! Haben wir nicht ge-  
 wisser massen alle diese Gerichte inner-  
 halb Jahres- Frist in unserer Stadt  
 und Lande auch erlebt? Gott hat  
 uns mit vielen Sterbens- Fällen / mit  
 Mißwachs / Theurung und Hungers-  
 Noth gezüchtiget. Hat aber Gott  
 leider! nicht auch Ursach bey dem als  
 len zu uns zu sagen: Und doch be-  
 kehretet ihr euch nicht zu mir /  
 spricht der **HERR**: Hat man sich  
 daran gefehret? Ist der Sünden und  
 Greuel in der Stadt und im Lande we-  
 niger worden? Höret aber / was weiter  
 folget. v. 11. Ich kehrete etliche un-  
 ter euch um / wie Gott Sodom und  
 Gomorrha umkehrete / daß ihr  
 (überbliebenen) waret / wie ein Brand /  
 der



der aus dem Feuer gerissen wird.  
 Ist nicht dergleichen bey dem letzten Un-  
 glück in unserer Stadt auch geschehen?  
 Gott gebe aber / daß wir doch nun in  
 uns schlagen / damit es nicht auch dabey  
 noch heissen müsse / wie es bey den Juden  
 hieß / v. 11. Noch bekehretet ihr euch  
 nicht zu mir / spricht der Herr.  
 Wosern man aber sich noch nicht be-  
 kehret / wie leyder! fast mehr zu besorgen /  
 als das Gegentheil zu hoffen ist: so hö-  
 ret / was Gott ferner drohet / v. 12.  
 Darum will ich dir weiter (künftig)  
 also thun / Israel / (als ich dir durch  
 meinen Propheten zu deinem völligen  
 Untergang gedrohet habe.). Weil ich  
 denn dir also thun will: so schicke  
 dich / Israel / und begegne (noch bey  
 Zeiten in wahrer Busse) deinem Gott.  
 Gehet! so wird es uns gewiß auch ge-  
 hen / wo wir noch nicht Busse thun. O  
 darum auf! O lieber Mensch / und  
 schicke dich. Auf! Hohe und Niedrige!  
 begegnet euren Gott. Fallet ihm zu  
 Busse / fallet ihm durch wahre Bekehrung  
 in seine Zorn: Ruthe. Küisset den  
 Sohn / (in wahrer Busse und Glauben)  
 daß

daß  
 me  
 wi  
 C  
 erfa  
 zeit  
 der  
 we  
 Ab  
 (Je  
 erol  
 so h  
 nac  
 fer  
 den  
 der  
 rich  
 lieb

G  
 No  
 ger  
 len  
 St



Daß er nicht zürne/und ihr umkommet auf dem Wege/ denn sein Zorn wird bald anbrennen. Ps. 2. v. 10. 12.

Gesetzt aber / Gott wollte auch bey erfolgter Unbußfertigkeit ferner keine zeitliche Gerichte an uns ausüben / sondern spräche zu uns ; Was soll man weiter an euch schlagen / so ihr des Abweichens nur desto mehr machet? (Jes. 1. 5.) : so werden wir doch seinem ewigen Gerichte nicht entgehen. Denn so heißt es Rom. II. v. 5. Du aber nach deinem verstockten und im bußfertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichtes Gottes. Davor behüte uns / lieber himmlischer Vater !

### Schluß-Gebet.

**G**ottreuer, gütiger und gerechter Gott, wir preisen zuforderst deinen heiligen Nahmen, daß, da du in diesen Tagen deinen Zorn und Ernst an vielen unter uns und in unserer Stadt bewiesen hast, du dennoch  
auch



auch mitten unter deinem Zorn  
so viele Güte, Gnade und Barm-  
herzigkeit hast blicken lassen. Wir  
bitten dich demüthiglich, gib uns  
doch deinen Ernst und Güte je län-  
ger je mehr zu erkennen, damit wir  
uns nun recht vor dir demüthigen,  
dir alle unsere Sünde bekennen,  
und in Christo Jesu Gnade, Ver-  
gebung und Verschonung suchen  
mögen. Werde doch des Erbar-  
mens über uns, die wir verschonet  
sind, nicht müde, und leite uns  
durch deine Güte kräftiglich zur  
wahren Buße. Beweise auch an  
denen noch lebenden, welche deine  
Hand ergriffen und gezüchtigt  
hat, deine Gnade, daß sie sich rech-  
ter unter deine Hand demüthigen  
und wir also alle endlich selig wer-  
den. Das erhöere aus Gnaden  
um Jesu Christi deines lie-  
ben Sohnes willen!

Amen.

**E R D E.**

Zorn  
arm  
Wir  
und  
e län  
it wie  
nigen  
men  
Ver  
ucher  
rbar  
honer  
und  
s zu  
ch ar  
dein  
tige  
rech  
gen  
wer  
adel  
e

720230

Arb 720230

ULB Halle 3  
002 709 902



ULB Halle  
Sachsen-Anhalt  
0009



120230

No 1





Farbkarte #13

B.I.G.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

# Berlinisches Denckmahl

Des  
Am 12. Aug. des 1720.  
Jahrs durch Zerspörung  
Eines

**Pulver-Muhls**  
von Gott verhängten Unglücks  
In  
Zwoen bey der Garnison-  
Gemeinde daselbst gehaltenen

**Buß-Predigten /**  
Und  
einer kurzen Historischen  
**Nachricht.**

Berlin, verlegt von Gottfried Gedicken/  
Königl. privil. Buchhändler. 1720.